

Schädigung sofort zu realisieren. Daher macht die russische Regierung der türkischen Regierung, ohne im Prinzip die Erfüllung der vollständigen Liquidation der Kriegsschuldungsgelder abzulehnen, den Vorschlag, auf neue das russische Finanzprojekt zu prüfen, welches auf einer Summe von 120 bis 125 Millionen Francs laßt, in die auch die von Bulgarien zu leistende Entschädigung für die rumelischen Ostbahnen einbezogen ist. Die russische Regierung schlägt ferner vor, unversüßlich die Bedingungen der sofortigen Durchführung dieser Finanzoperation gemeinsam zu erwägen.

Politische Uebersicht.

Osterreich-Ungarn. Der Streit um die Teilung der bosnischen Beute zwischen Osterreich und Ungarn hat begonnen. Am Mittwoch beantragte ein ungarischer Abgeordneter hiesiger Ministerpräsident Welcker eine Interpellation, betreffend die Erteilung einer Konzeption an die ungarische Finanzverwaltung zur Erteilung eines bosnischen Agrarbank, bezüglich welcher der österreichische Finanzminister erklärt hat, daß durch diese Konzeption das österreichische Reichsvermögen vergrößert werde. Der Ministerpräsident erklärte, durch diese Konzeption, welche einem ungarischen Finanzinstitute erteilt worden sei, habe man ein altes Verlöbniß nachgeholt, da bisher bloß öfter rechtliche Verhandlungen in Bosnien das Feld behauptet hätten. Ungarn habe das Recht auf vollständige Parität in Bosnien. Er, der Ministerpräsident, werde bestrebt sein, bezüglich der wirtschaftlichen Institute und der Betriebsanhalten Bosniens den Grundlag gleicher Behandlung zwischen Ungarn und Osterreich zu bringen. (Beifall.) Der österreichische Vizekanzler Dr. Jacel hat seine Demission gegeben mit Rücksicht auf die Kritik, die vom Reichstagen an dem Ministerium geübt wurde. Das Gesuch wird aber vorläufig nicht erledigt werden.

Frankreich. Über Delegationen bei den französischen Grenztruppen kommt eine bescheidene Nachricht aus Nancy. In der Nacht zum Donnerstag desertierten 3 Dragoner aus Neuville zu Pferde, nachdem sie das Kaisermentor mit Artillerie gesprochen hatten. Alle 60 Mann mit 1200 Schuss wurden sofort telephonisch verständigt, doch konnte nur einer dieser Deserteurte festgenommen werden. Den beiden anderen gelang es, die deutsche Grenze der Meusekur zu überschreiten. — Das Hauptergebnis des Marokko-Blommens ist für Frankreich die Eröffnung seines Visetums sowie eine ungenügende Befriedigung des Kabinetts Gernonoeus. Dieses legt heute geradezu unerschütterlich die selbst seine unermüdbaren Gegner Jaurès, Delcassé und Pellétan müssen anerkennen, daß die französische Regierung einen großen Erfolg errungen hat.

England. In England-Indien herrscht zurzeit eine förmliche Attentatsmanie. Sie richtet sich größtenteils gegen die englischen Staatsbeamten, welche den justiziellen Kampf gegen die Aufwürger und Anarchisten führen. Während am Mittwoch abend der Staatsanwalt Hutoch Bivass am Muzore Gerichtshof in Kalkutta von einem Indier erschossen wurde, der sich nach seiner Verhaftung selbst rübte, daß er seine Aufgabe erfüllt habe, erschossen wurde, fand gleichzeitig ein zweiter Attentatsversuch statt. Nach einem Telegramm aus Kalkutta wurden Mittwoch abend zwei Bomben auf einen Vorfabrikanten geworfen, in dem sich der Staatsanwalt Dr. Summe aus Kalkutta befand. Es wurde jedoch niemand verletzt. Wertwürdig ist nun, daß diese Überfälle auf indische Beamte auch nach dem indischen Vize in England hinführen. In Anbetracht der unter der indischen Bevölkerung herrschenden Gärung erregt in London folgender vor dem Dombrecht Polizeigericht verhandelter Prozeß Aufsehen. Ein hoher Beamter des indischen Vize in London, der Vizepräsident des Vize von Indien Sir William Macpherson, wurde in London wegen Verletzung der indischen Gesetzgebung gegen einen Hindu-Kundenden Haidoo Balla Charko. Derselbe war am 26. Januar im indischen Vize erschienen und hatte den Vizepräsidenten zu sprechen verlangt. Dieser verwies ihn an einen Unterbeamten, doch der Angeklagte war hiermit nicht zufrieden und verließ das Vize. Einige Tage darauf wurde er auf der Straße in dem von dem Vize getragenen Bart, bestreift ihm dort einen Brief zu überreichen und schlug ihn, als dieser ablehnte, mit einem Stock. Der Anwalt des Vizepräsidenten hob hervor, daß Sir William bereits am 12. Januar von einem anderen indischen Studenten genau an demselben Platz tödlich mißhandelt worden sei. Der Angeklagte führte zu seiner Verteidigung an: Sir William habe ihn einen schmutzigen Negeer genannt. Dagegen bemerkte Sir Williams Anwalt, daß diese Attentate eine tiefere Bedeutung hätten, als man glaube. Der Magistrat De Hagen beurteilte den Angeklagten zur Verdringung einer Strafe von 600 Mk. für sein gutes Verhalten. Man ist hier gespannt, ob die in Indien herrschende Attentats-epidemie nach London übertragen werden wird.

Schweden. Aus Stockholm wird gemeldet: Beide Kammer haben am Mittwoch die Wahlreformvorschlüsse mit großer Mehrheit endgültig angenommen. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten und einige andere Abgeordnete. Die Reformen beruhen auf der Grundlage der Proportionalität zu beiden Kammern und des allgemeinen Wahlrechts zur Zweiten Kammer und einer starken Demokratisierung der Ersten Kammer sowie einer bedeutenden Herabsetzung der kommunalen Wahlkraft. Der Zusatz für die Wahlbarkeit zur Ersten Kammer ist auf 3000 Kronen herabgesetzt worden.

Türkei. Der Kommandeur des zweiten Armeekorps Kasim Pascha ist, wie schon geteilt gemeldet, zum Kriegsminister, der bisherige Kriegsminister Ali Riza Pascha zum Oberkommissar in Ägypten, der bisherige Direktor der Marineverwaltung Kasim Pascha zum Unterminister der Marine, der bisherige Direktor der Katasterdirektion und frühere Vizepräsident Zia Pascha zum Unterminister ernannt worden.

Serbien. In Serbien sind die innerpolitischen Krisen an der Tagesordnung, in einer Zeit, wo nach außen hin eine große nationale Politik getrieben werden soll. Wie schon geteilt gemeldet, gab Kriegsminister Zimovitch seine Demission, weil weder die Regierung noch die Stuphina genügendes Entgegenkommen für die unabwendlichen Bedürfnisse der Armee zeigten. „Stampa“

veröffentlicht ein Interim mit dem Kriegsminister, welcher darlegte, die unmittelbare Ursache seiner Demission sei die Verweigerung des Rückzugskredits von 35500000 Dinar. „Politika“ kündigt eine allgemeine Ministerkrisis an infolge der Spannung zwischen beiden radikalen Parteien. „Betscherna Komiti“ verzeichnen ein Gericht von der Demission des Kabinetts Velmironowitsch.

Nordamerika. Die japanische Einwanderung in Amerika betrug nach einer von japanischen Generalstatistik in Newport veröffentlichten Statistik im Dezember vorigen Jahres 300, die Rückwanderung dagegen 1007. **Chilenerika.** In der argentinischen Stadt Rosario geht es wild zu. Am Dienstag wurden, wie die Zeitungen melden, im Verlaufe von Kundgebungen, die mit der Auswanderungsbewegung zusammenhängen, zwei Personen getötet und mehrere verwundet. Der Gemeinderat von Rosario hat die neuen Steuern außer Kraft gesetzt, in der Annahme, daß hierdurch die Gemüter beruhigt werden. Der Ausstand dauert an. Die Bevölkerung verlangt, daß der Gemeinderat juristriere. Am Mittwoch plünderte der Böbel den Zentralmarkt. Die Börse ist geschlossen. Der Gemeinderat ist zurückgetreten.

Deutschland.

Berlin, 12. Febr. Die Automobilfahrt des Königs Eduard nach Potsdam zum Mausoleum an der Friedenskirche, die für Donnerstag vormittag in Aussicht genommen worden war, ist wegen der strengen Kälte auf Freitag vormittag verschoben worden. Der Grund ist darin zu suchen, daß der König sich infolge des rauhen Wetters einen Bronchialkatarrh zugezogen hat und auf Anraten des Arztes das Zimmer nicht verlassen darf, so lange das kalte Wetter anhält. Denselben nahm der König gestern an der Frühstücksstube beim ersten Garde-Dragoon-Regiment Donnerstag mittag teil. An den Besuch der Kaserne des 1. Garde-Dragoon-Regiments schloß sich eine Besichtigung des Kaiser Friedrich Museums, wo sich auch die Königin Alexandra, der Kaiser und die Kaiserin einfanden. Geh. Rat Vode führte die hohen Gäste und hatte Gelegenheit, auf die Hauptstücke der Sammlung hinzuweisen. Den Beschluß des gestrigen Tages bildete die Galavorstellung im königlichen Opernhaus.

(König Eduard) hat dem Oberbürgermeister Kirchner sowie dem Bürgermeister Dr. Reiche und dem Stadtverordneten-Vorsteher Wilhelm den Royal-Victoria-Orden verliehen. Dem Arnen Velins stiftete der König 2000 Mk. Ferner hat der König den Herren des Ehrenbildes Ordensauszeichnungen verliehen. Nach dem Besuch bei dem 1. Garde-Dragoon-Regiment erhielt der Major Freiherr v. Zedlig den Victoria-Orden 3. Klasse, der Rittmeister v. Marschall den Victoria-Orden 4. Klasse und der Oberleutnant von Proggel und Leutnant von Livonius den Victoria-Orden 5. Klasse. — Das Programm für den heutigen vierten Besuchstag lautet: 10 Uhr vormittags: Automobilfahrt nach Potsdam. 10¹/₂ Uhr: Ankunft im Vorhof der Friedenskirche, Besuch des Mausoleums. 11 Uhr: Besuchsstunde in Potsdam. 12¹/₂ Uhr: Mittags: Besichtigung des Garde-Hularen Kasino. 1¹/₂ Uhr nachmittags: Rückfahrt nach Berlin. 5 Uhr nachmittags: Abreise vom Lehrter Bahnhof.

(Der Bundesrat) versammelte sich am Donnerstag zu einer Plenarsitzung. — (Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg.) der unlängst eine Expedition nach Deutsch-Ostafrika unternommen hatte, dirfte, wie die „Mittelp.“ Korrespondenz“ aus Schweriner Hofkreise hört, demnächst — und nachdem die grundsätzliche Zustimmung des Großherzogs zu dem Plane seines Stiefsohns vorliegt — in den Reichskolonialdienst übernommen werden. Ein Wiedertritt des Herzogs in den aktiven Preseidenten, dem er bis vor zwei Jahren als Major beim Stabe der 2. Garde-Dragoon-Regiment angehörte, ist nicht beabsichtigt.

(Für die Hundertjahrfeier des preussischen Kriegsministeriums) am 1. März ist der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge nachstehendes Programm ins Auge gefaßt: Am vormittag wird eine dienstliche Feier unter Hinweis auf die Bedeutung des Tages im Falle des Kriegsministeriums veranstaltet, an der sämtliche Offiziere und Beamte sowie eine Deputation ehemaliger Angehörigen des Kriegsministeriums teilnehmen. Der Kaiser hat sein Erscheinen in Aussicht gestellt. Nach der Feier werden die drei bundesstaatlichen Kriegsminister im Namen ihrer Souveräne und der betreffenden Heeresverwaltungen dem preussischen Kriegsministerium gratulieren. Außerdem werden Abordnungen der hiesigen Ministerien sowie der Zivil- und Militärbehörden ihre Glückwünsche darbringen. Am Nachmittag ist ein Festessen, am Abend eine Festvorstellung im königlichen Opernhaus.

(Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, v. Schumann,) tritt bereits mit dem Dampfer „Prinzessin“ am Hamburg am 17. Februar 1909 die Ausreise nach dem Schutzgebiet an. Die Ausreise war erst nach Erledigung des Kolonialrats im Reichstage geplant; auch war von Seiten des Reichskolonialrats beabsichtigt, daß Herr v. Schumann mit den Verhandlungen der Budgetkommission den Staatssekretär Willem unterstützen sollte. Es liegt, so meint die „Tägl. Rundsch.“

die Vermutung nahe, daß wichtige Nachrichten aus Südwest die schnelle Abfahrt des Gouverneurs veranlaßt haben.

(Die Zeitung der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika) übernimmt nach dem Ausscheiden der bisherigen Direktoren der früheren Gouverneur von Deutsch-Ostafrika v. Bennigsen.

(Das preussische Landes-Ekonomie-Kollegium) trat am Mittwoch zu seiner Hauptversammlung zusammen. Anlässlich der Tagung wird bei dem Landwirtschaftsminister von Arnim-Criewen am 12. d. Mts. ein Herabend stattfinden, zu dem neben den Mitgliedern des genannten Kollegiums auch eine Anzahl von Abgeordneten Einladungen erhalten hat.

(Gegen den von gewisser Seite geplanten Fischzoll) macht sich in Fischhandelskreisen eine lebhafte Bewegung geltend. In einer Versammlung zu Hamburg wurde die nachstehende Resolution angenommen: „Die heutige Verammlung von Interessenten des Fischhandels sowie des Vereins der Straßenhändler protestiert aus das Entschieden gegen die Einführung eines Zolles auf frische Fische, Peringe usw., sowie gegen etwaige Einfuhrerleichterungen irgendwelcher Art. Ein Zoll würde den Fischweibern nicht nützen, dagegen die Existenz vieler Fischhändler in Frage stellen, sowie ein wichtiges Volkswirtschaftsmittel den breiten Volksschichten entziehen.“ Diese Resolution soll den Reichstags-Abgeordneten, der Hamburger Handelskammer und dem Unterstaatssekretär Wermuth unterbreitet werden.

(Die von den landwirtschaftlichen Vertretungen) wiederholt und nachdrücklich angeregte Beilegung der gewerblichen Stellenvermittlung zugunsten gesetzlich gesicherter öffentlicher Arbeitsnachweise bildet andauernd den Gegenstand eingehender Erwägungen der betreffenden Instanzen. Nachdem das Reichsamt des Innern vor längerer Zeit eine auf diese Sache bezügliche Kundfrage an die unteren Verwaltungsbehörden gerichtet hat, werden nunmehr die eingegangenen Gutachten geprüft werden.

(Die „Deutsche Tageszeitung“) sieht sich schon wieder einmal genötigt, sich aus einer recht fatalen Affäre durch allerlei sophistische Umschreibungen herauszuwinden. Das agrarische Blatt hatte am 17. März 1904 geschrieben: „Auch die Erbschaftsteuer kann und muß im Geiste einer verständigen Mittelstandspolitik ausgestaltet werden.“ Die Millionenerbschaften müssen höher besteuert werden als bisher. Sie müssen auch dann der Erbschaftsteuer unterliegen, wenn sie unmittelbar auf die nächsten Verwandten: Kinder, Geschwister oder Eltern übergehen.“ Jetzt, da der Staatssekretär Eshow den Agrariern diese Ausführungen vorhält, erklärt die „Tägl. Tagesztg.“, sie habe vor fünf Jahren, selbstverständlich“ nur die Millionenerbschaften im Auge gehabt, die, wenn man so sagen darf, großpatrimonialistisch sind, die in der Hauptsache aus Geld, zinstragenden Papieren und ähnlichem Bestehen.“ — Das ist aber gar nicht selbstverständlich, sondern das Bünbelerblatt hat damals ohne Einschränkung von allen Millionenerbschaften gesprochen. Wenn sie aber nur die Gehmillionenerbschaften wirklich gemeint hat, dann fehlt man erst recht, wie eine eigensichtige, nur auf den Vorteil der Großgrundbesitzer bedachte Politik das Organ des Bundes der Landwirte treibt.

(Das Streben nach „altpreussischer Sparsamkeit“, von dem jetzt plötzlich alle Welt, die Regierungen an der Spitze, beiseit ist, scheint bis zu den Kreisverwaltungen noch nicht durchgedrungen zu sein, soweit diese von der Gnade der Großgrundbesitzer leben. Schon seit langem hat man die überflüssige Verschwendung bei Ausübung der Bauten von Kreisräufern getadelt und dargetan, daß Kreisräufern mit einem Kostenaufwand von 2—300000 Mk. ein ganz übertriebener Luxus sei. Dem Landrat, der einem Richter im Range gleichsteht, und daher auch keine teurere und bessere Wohnung als dieser verlangen kann, sollte nur eine Wohnung von 6—7 (höchstens 8) Zimmern nebst Zubehör zugestanden werden. Bedenkt man ferner, daß außer den Bureauräumen des Landratsamts noch Bureauräume für die Kreiskasse und Kreisparisse, das Katasteramt und vielleicht für die eine oder andere öffentliche Kasse unterzubringen sind, so genügen auch für diese sämtlichen Bureaus etwa 8 Zimmer, und man kann hiermit völlig auskommen. Für die Versammlungen des Kreistages wird ein mittelgroßes Zimmer genügen, es braucht kein großer Saal gebaut zu werden. Kommt noch die Wohnung des Kreisamts mit zwei Stuben und Zubehör hinzu, so ergibt sich, daß ein Kreisamt im Unterhohesoh etwa zehn Räume haben wird und ebenso in der ersten Etage. Aber in den neueren Kreisräufern — in Pommern z. B., wo es wohl ein halbes Duzend luxuriös gebauter Kreisräufern, so in Belgard und Schlawe, gibt — hat der Landrat eine Anzahl von 14—16 Zimmern in

der ersten Etage, einschließlich des Saales für den Kreisstag, inne, während in dem Erdgeschoss ebenfalls eine viel größere Zahl Räume, als wirklich gebraucht werden, eingerichtet sind. So stehen meist in beiden Etagen je 4-6 Räume leer, die natürlich völlig unnütz aufgewendete Erhaltungskosten erfordern. Abgesehen davon sind die Kreishäuser mit einem Luxus ausgestattet und bieten ein derartig monumentales Aussehen, daß man denkt, man habe ein fürstliches Palais oder das Präsidentialshaus eines kaiserlichen Gesandten oder einer gesegneten Körperschaft vor sich. In Uebermüde sind kürzlich dem Landrat zum Bau eines Kreisbüros 170 000 Mk. vom Kreise bewilligt worden, während die Stadt allein 100 000 Mk. außerdem zugesprochen hat. Also wieder derselbe große Luxus!

Vermischtes.

* (General von Seyden-Linden †) Der Rittergeneral und ehemalige Flügeladjutant des Kaisers, Generalmajor a. D. v. Seyden-Linden ist in Warschau infolge eines Herzleidens gestorben. General v. Seyden-Linden, der erst im März v. J. in den Ruhestand getreten ist, war einer der populärsten Herrentreiter auf deutschen Rennbahnen.

* Bei dem Brande der deutschen Gesandtschaft in Santiago war eine wertvolle Leiche aufgefunden worden, die für die des Räubers V. d. E. gehalten wurde, weil sie die Erkennungsfähigkeit aufwies. Eine nochmalige Untersuchung der Leiche ergab indes, daß dem Geblüt nach der Ermordete nicht mit V. d. E. identisch ist, vielmehr ist dieser Ermordete der holländische Diplomat der deutschen Gesandtschaft. Danach liegt der Verdacht einer fälschlichen Identifizierung der Leiche begründet. In der Tat hat der holländische Diplomat, dem die Leiche zugehörte, am 2. März in Santiago ermordet, dann die Leiche aber auf dem Friedhof der deutschen Gesandtschaft beigesetzt worden.

und endlich aufsteigend selbst den Brand angezündet. Man glaubt, daß Becker die Gefandtschaft verlassen hat. Ein deutscher Juwelier erklärte, er habe Becker um 1 Uhr morgens nach dem Brande gesehen und gesprochen. — Hierzu teilt die „Deutsche Kolonialgesellschaft“ mit: Wie wir zuverlässig hören, hat mit Rücksicht auf diesen Vorgang die deutsche Regierung der holländischen Regierung eine dauernde Unterstützung für die Hinterbliebenen des auf 15 hauderhafte Weise ermordeten Gefandtschaftsdieners anbieten lassen.

* (Durch eine Feuersbrunst) wurde, nach einer Meldung aus Madrid, das zum Estorial Regalo gehörige Anwesen in der Gegend von Estorial zerstört. Das Regalo wurde verbrannt. Das Estorial selbst blieb unversehrt.

* (Kataklysmen in einem russischen Bergwerk.) Im Jassonbergwerk im Dongebiet hat eine schwere Kataklysmen stattgefunden. Einzelbetten darüber sind vorläufig noch nicht bekannt.

* (Durch den Erdstöß) sind in Puerto Almon (Costa Rica) große Verheerungen angerichtet worden. Auch Menschenverluste sind zu beklagen.

* (Für die durch das Hochwasser Betroffenen.) Der Oberbürgermeister von Nürnberg, Geh. Hofrat Dr. v. Schuß, hat am Donnerstag nachmittag dem Prinzregenten von Bayern in München Vortrag über die Hochwasserkatastrophe erstattet. Der Nürnberger Oberbürgermeister hat in den beiden letzten Tagen von privater Seite 80 000 Mk. für die Hochwasserbeschädigten erboten. Der Magistrat hat 20 000 Mk. bewilligt, die als unersetzliches Darlehen für die geschädigten mittleren und kleineren Geschädigten verwendet werden soll.

* (Ferkelwetter.) Montag, 11. Febr. Das Ferkelwetter herrscht heute nacht mit 25 Grad Reaumur unter Null in Neudorfener den größten Tiefstand der letzten Jahre.

* Die älteste Einwohnerin Deutschlands, Witwe Josefa Schöberl in Zabze, ist im Alter von 109 Jahren gestorben.

* (Wunderkur.) Der „Wunderkurator“ entwickelt in der Rheinpfalz eine ausgebreitete Tätigkeit. In der Wiesbaden erhebt sich ein Bergmann der Abzug eines Steuerbeitrags 1 Wfa. zu wenig abgezogen. Nummer wurden dem

Mann eine Maßung mit 20 Wfa., Portogebühr 20 Wfa. und der restliche 1 Wfa. Steuer, zusammen 41 Wfa., abgefordert. Und obendrein wurden verschiedene Verwaltungsapparate in Tätigkeit gesetzt und eine Anzahl Altenküde gefertigt.

* (Zum Erdbeben in Süditalien.) Im Regajo (Calabrien) ist nach jüngstem Beben und heftigen Winde das Wetter wieder schön geworden und gequettet, die Arbeiten zur Errichtung von Baracken wieder aufgenommen. Das Leben in den Straßen wird immer reger. Die Zahl der wieder eröffneten Läden nimmt täglich zu. Ein Teil der Truppen hat am Mittwoch Regajo verlassen. — Der Norddeutsche Lloyd hat beschlossen, die Dampfer seines Mittelmeeres- und Ostmediterranees flüchtig Messina und Catania auf der Ausreise und der Heimreise regelmäßig anlaufen zu lassen.

* (Von der See bei Rabod.) Die Aufräumungsarbeiten auf See „Rabod“ sollen heute aufgenommen werden. In Schicht II ist bereits mit der Bergung begonnen worden. Bis die Entwässerung die zweite Sohle freigelegt hat, in der die meisten Leichen liegen, werden noch einige Wochen vergehen. Die Toten werden durch einer Verhüllung des Bergamts unter der Erde in Gummifäße gefüllt und erst am Tage einelagert.

Reklamezeit.

Nun hören Sie nur, wie's der Meyer macht!

Der taugt allemal zum Beginn der schlechten Jahreszeit für 50 Mk. Sodener Mineral-Balillen — natürlich nur die besten von Bayern, denn Württemberg's taugt Meyer nicht. Die Balillen werden gebraucht die Angestellten, wenn sie erkrankt sind, und sie bleiben gesund. Der Saft kostet nun zwar 50 Mark. Aber dem Meyer selbst hat nie Veronal und er lädt die andern aus, die in der Sozialisation sich nicht zu helfen wissen, weil nach halber Veronal frant ist. Frau's ächte Sodener wird eben ein Mittel par excellencio gegen alle Erkrankungen. — Man taugt sie für 80 Wfa. in allen einschlägigen Geschäften, weiß aber nachgemachten entschieden jurist.

50% Gasesparnis.
In allen Installations-
geschäften erhältlich.
Auergergesellschaft
Berlin O. 177

Das Neue Querlicht

Bestes
nach unten brennendes
Gasglühlicht
ca. 50% Gasesparnis.

Anzeigen.

Ar diesen Zeitverdienst mit der Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Kirchen- u. Familiennachrichten.
Sonntag den 14. Februar
(Sexagesimä) predigen:
(Gesammelt wird eine Kollekte für die Arbeitervereine in Groß Saale.)
Dom Born. 10 Uhr: Superintendent
Altborn.
Born. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Madam. 5 Uhr: Diak. Messe.
Stadt Born. 10 Uhr: Diakonus
Schulmeier.
Im Anschluss Beichte und Abendmahl.
Abendmahl. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst
Madam. 5 Uhr: Pastor
Reinhardt. Born. 10 Uhr: Pastor
Bott.
Born. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Altborn. Born. 10 Uhr: Pastor
Dellius.
Born. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Abends 1/2 Uhr Jungfrauen-Verein
Eisenstraße 1.
Donnerstag den 18. Februar, abends
8 1/2 Uhr: Versammlung der konfirmierten
Pastoren (Sängerinnen) Mühlstraße 1.
Pastor Schollmer.
Katholische Kirche.
Sonntag 6 Uhr abends: Beichte.
Sonntag morgens 7 Uhr: Beichte.
8 Uhr: Frühmesse.
1/2 Uhr: Mariam mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Christentag oder Andacht.
In **Altisch** 10 Uhr: Pastor
Schumann.
In **Kunstedt** früh 8 Uhr: Pastor
Bürger.
In **Krausleben** früh 10 Uhr: Beichte.
10 1/2 Uhr: Abendmahl. Pastor Bürger.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Missionstunde. Der
In **Kunstedt** vorm. 8 Uhr: Pastor
Duaul.
In **Bendorf** 10 Uhr: Derselbe.
In **Bendorf** früh 8 Uhr: Pastor
Könike.
In **Geiselsdorf** vorm. 10 Uhr: Pastor
Könike.
In **Reumart** nachm. 1 1/2 Uhr: Derf.
Gottesdienst im **Kirchspiel Spergau.**
Spergau Born. 10 Uhr.
In **Altdorf** vorm. 8 Uhr

Todes-Anzeige.

Donnerstag nachmittag 1/2 Uhr ver-
schied pöblich und unerwartet mein lieber
Vater, unser guter Vater, Groß- und
Schwiegerater, Bruder und Schwager
Eduard Stahlberg
in seinem 57. Lebensjahre.
Die trauernde Witwe:
Anna Stahlberg geb. Störger
nebt Kindern.
Die Beerdigung findet Sonntag nach-
mittags 3 1/2 Uhr vom Trauerhause Zel-
straße 27 aus statt.
Donnerstag morgen verschied nach
kurzer und schwerer Leiden uner-
wartet die kleine **Elsie** im Alter von 2 Jahren
8 Monaten, was tiefbetruht angetan.
Karl Hesse und **Frau.**
Die Beerdigung findet Sonntag nach-
mittags 1/2 Uhr von Saalfstraße 3 aus statt

Dank.

Für die vielen Beweise der Teilnahme
beim Begräbnis unseres guten Vaters so
wie die schönen Blumenpenden sagen wir
unsern herzlichsten Dank.
Familie **Robinson.**

Zwangsversteigerung.

Sonabend den 13 Februar cr.
vorm. 11 Uhr
versteigere ich in der „Goldenen Kugel“ hier
1 Sofa, 1 Kleiderschrank
und 2 Rohrstühle, sowie
1 Klavier, 1 Schreibtisch,
1 Geldschrank, 1 Vertikow
und 1 grüne Plüsch-
gardinur.
Merseburg, den 12. Februar 1909.
Grosche, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 19 Februar cr.,
vormittags 10 Uhr,
versteigere ich in Werseburg, Waanerstr. 11,
1 Kreuzschlagmühle, 80 Ztr.
Malzkeime, 110 Ztr. Melasse,
2 Fass fl Melasse, 140 Zentner
Haferntulsen, 120 sack Rüben-
und Bohnenstroh, 120 Zentner
Radiskappen, 1 Kakaoschalen,
Fenchelsroh, 1 Mischschnecke,
2 Treibgurte, 1 eisern. Kessel,
Futterkalk und Viehsalz.
Die Versteigerung findet bestimmt
statt.
Merseburg, den 10. Februar 1909.
Grosche, Gerichtsvollzieher.

Ein grosser altertümllicher

Kleiderschrank
billig zu verkaufen **Bäckerstraße 1.**

+ Dankbarkeit +

Augen- und Nistmaleidenden,
veranlaßt mich, die an diesem Namen- und Festtag-Genossen, Krankenbeschäftigten, Armen, Gelehrten,
Aerzten- und Krankenwärtern etc. zu danken, die in ihrem eigenen Interesse ihre Werke
mitteilen. Ich habe schon ganz bedauerlich gegen Verletzung des Patents, auf meine eigene und billige
Weise mit den meisten hiesigen Krankenhäusern abgeschlossen, die ich konstant nie mit dem an diesem
Mittel oder einem sonstigen Apparate. **Alto Hübner, Verle. d. Pat.**

Holz-Auktion.

Mittwoch den 17. Februar,
mittags 12 Uhr,
verkaufe ich in meinem Garten an der
Mühle
Zirka 50 Rüstern, 2 Linden,
1 starke Pappel, mehrere Haufen
Reiss- und Brennholz.
Karl Börner, Braumerdorf

Wohnung

von 5 Räumen (2-3 Stuben und 3-2
Kammern) und samt. Zubehör, wenn
möglich mit Badeeinrichtung, zum 1. Juli
zu mieten gesucht. Gef. Offerten unter
A 100 an die Exped. d. Bl.

Zwei alte und gesunde

Birnbaumstämme
sind abzugeben **Schulz in Friedsdorf**
Wer fein Grundstück
ohne Verpflichtung sofort
verkaufen will!

Bureau Centrum, Berlin,

Landwehrstraße 5.
(Gefällig eintrauen Firma).
Wer **Hypothen** aufnehmen sucht,
mende sich vertrauensvoll an unser Bureau.
Da unser Vertreter in den nächsten Tagen
dort anwesend ist, bitten um Angabe der
genauen Adresse. Der **Vesuch ist**
kostenlos.

Irene.

Sonabend den 13 Februar cr.
Singstunde
Der **Vorband**

Dramatischer Verein

„Euterpe“.
Sonntag den 14. Februar
Ausflug
nach Meuschau.
(Raffebaus).

Gasthof „Drei Schmäne“.

Sonabend den 13. und Sonntag den
14. d. Mts.

Bockbier-Fest

mit musikalischer Unterhaltung.
Mützen gratis. Bockwürstchen ff.
Hammelbraten.
Sonntag früh

Schnecken.

Es haben freundliche ein
Friedrich Breuschneider
u. Frau

Ziefer Keller.

Sonabend
Salzknochen. ff. Bockbier.

Schlachtfest.

Sonntag
C. Steger, Weihenstepfer-
straße 40.

Schlachtfest.

Sonntag
Ernst Vogel, Landwehrstraße.

Hauschlachten

mit Anwesenheit
Paul Enke, Friedrichstraße 14.

Persönlichkeit.

Eine der größten und leistungsfähigsten
Beschäftigten Deutschlands sucht zum
Ausstragen ihrer Seite eine bei den Wähler-
meisten bekannte, taufentsichtige

Feuerversicherung.

Hauptagentur von angelegener Geistes-
kraft zu vergeben. Offerten unter **R 3949**
an **Hausmann & Bogler, V. G.,**
Halle a. S.

Mädchen

für Küchen- und Hausarbeit.
Frau Luise Günther,
Gottfriedstr. 13.

Die glückliche Ankunft eines
kräftigen Jungen
zeigen nur auf diesem Wege an
Oskar Voigt und Frau
Marie geb. Schwarz.
Friedenau bei Berlin, Ringstr. 29,
den 11. Februar 1909.

Alleinverehene autonoie Frau such
kleines Goids, Preis 100-120 Mk. Offert
unter **A 100** in der Exped. d. Bl. abzu-
geben.



Dörstewitz.
Sonntag den 14. Februar
großer
Ballschmaßtenball.
Es ladet freundlichst ein
A. Harnisch.

Löpitz.
Sonntag den 14. Februar
von abends 7 Uhr an,
großer **Maschinenball.**
Es ladet freundlichst ein
A. Schmidt.
Musik von der Damen-
kapelle „Quinta“.

Reipisch.
Sonntag den 14. d. M. ladet zum
Pflanzschmaßten und Ball
freundlichst ein
E. Kunth.

Wallendorf.
Sonntag den 14. Februar ladet zum
Pflanzschmaßten mit Ball
freundlichst ein
W. Lehmann.
Musik von der Merseburger Stadtkapelle.

Rohlands Restaurant.
Täglich Konzert
des Damenorchesters „Albina“
unter Direktion des Herrn Franz Stamm.
Anfang abends 7 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Franz Rohland.

Bierstube halber Mond.
Heute und folgende Tage
Fortsetzung
des gr. Bod-
bierfestes.
Alles andere wie bekannt.
Bedient wird nur durch
zarte Hand.
J. B. Hedler.

Thüringer Hof.
Harzer-Äuße rechts.
Heute und folgende Tage
Bayrisches Bierfest.
Gut Münchner Bedienung.
Von Abends 5 Uhr ab
Unterhaltungsmusik.

Deutscher Kaiser.
Sonntag den 13. und Sonntag den
14. d. Mts.
großes
Bodbierfest.
ff. Bockwürstchen.
Sonntag früh Bratlingen.
Retische und Milgen gratis.
Es ladet ergebenst ein
Aug. Blobel.

Schützenhaus.
Sonntag und Sonntag
großes karnevalistisches
Bodbierfest,
verbunden mit
grossartigen Variété-
Vorstellungen.
u. a.:
Strohbach und Frau,
Leipzig.
Um zahlreichen Zutpruch bitten
Karl Stein.

Kaisersäle in Halle a. S.
Donnerstag den 13. Februar, abends 8 Uhr,
Vortrag von
Maximilian Harden
„Die politische Lage“.
Karten zu 5, 4, 3, 2 und 1 Mk. in der
Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan,
Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 38. Fernsprecher 2335.

Zeichnungen
auf
**30 Millionen Mark 4% Bremer
Staatsanleihe,**
mündelicher, Kurs 101,75,
nehmen wir zur kostenlosen Ausföhrung bis zum 15. Febr. d. J.
entgegen.

Vorschuss-Verein zu Merseburg
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
**4% Bremer Staatsanleihe
von 1909.**
Zeichnungen auf obige Anleihe
a 101,75%
vermittelt bis Montag den 15. Febr. ex., 6 Uhr abends
Bankhaus Friedrich Schultze.

Heute und folgende Tage
**doppelte
Rabattmarken.**
Täglicher Eingang von Neuheiten in Konfirmations-
und Hochzeitsgeschenken.
M. Bär, Halle a. S.

Reinh. Möbius, Rosschächtereier,
Deligrube 5, Telefon 349,
ernochlicht
prima Rofffleisch a Pfd. 30 Pf.
Alles andere in bekannter Güte.

Künstliche Zähne, Plomben etc.
Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse.
Schmerzloses Zahnziehen. — Mässige Preise.
Willy Muder, Merseburg, Markt 19.
Gegenüber dem Ratskeller.

**Restaurant
zum Merseburger
Raben.**
Sonntag und Sonntag
grosses
Bockbierfest.
Die Isarwinkler Madl und Buam
spielen.

Wartburg.
Sonntag den 13.
Sonntag den 14. Februar
grosses
Bockbierfest
mit musikalischer
Unterhaltung.
Bockmilgen und Retische gratis.
Hierzu ladet ergebenst ein
F. Müller.

Neues Schützenhaus.
Bürgergarten.
Sonntag den 13. und Sonntag den
14. Februar
grosses
Bockbierfest.
Sonntag nachmittag
Unterhaltungsmusik
und Tänzchen.
Milgen gratis.
Freundlichst ladet ein
Jul. Quellmalz.

Goldne Angel.
Sonntag und Sonntag
Speckkuchen.
ff. Bock.
Pökelrippchen
mit Kartoffelsalat.

Reichskrone.
Täglich von abends 8 Uhr an
Familien-
Unterhaltungs-Konzerte
vom
**Elite-Damen-Orchester
D' Karlsbader.**
Sonntag den 14. Februar
3 grosse Konzerte,
von 11-1 Uhr Frühoppen-Konzert,
von 4-7 Uhr nachmittags
und abends von 7 1/2-12 Uhr.
Entree frei. Entree frei.

Restaurant Knyhäuser.
Anstich
ff. Detterisches
Bod.
Sonntag
Hammelbraten mit Thür. Kloss.
ff. Bockwürstchen
Sonntag früh Speckkuchen.
Es ladet freundlichst ein
L. Wittsack.

Sachses Restaurant.
Sonntag und Sonntag früh
Speckkuchen u. Bock-
bier.
Bodwürstchen.

Menzels Restauration.
Sonntag abend
Salzknochen.
ff. Bockbier ff.

Dieters Restauration.
Sonntag abend **Salzknochen**
Kretschmers Restauration.
Sonntag abend **Salzknochen.**

Heute Sonntag
Schlachtfest.
Fr. A. Sommer, ar. Ritterstr. 1.

Heute Sonntag
Schlachtfest.
Schlegel, Schmalstr.

Heute
Schlachtfest.
A. Leine, Sand 22.

Verkauft Sonntag abend von früh an
**Schweinefleisch, Schmeer
und fettes Fleisch**
Gottardstrasse 27.

Eine Waschgau sucht noch
einige Wäschen.
zu erkaufen
Friedrichstr. 32.

Schlosserlehrling gegen Kostent-
schädigung
Otern sucht Schlosser. **Unteraltenburg.**

Gärtnerlehrling
faun zu Otern unentgeltlich die Kunst-
gärtnerlei erlernen.
Scheibel, Rauchschetterstr. 45.

Einen Hofenschneder
außer dem Hause, erst auch solche, welche
einige Hofen mitmachen können, sucht sofort
Wassermeyer, Weihenfelstr. 38.

Zum 1. April ein in Hausarbeit
erfahrenes Mädchen
ge sucht.
Frau Oercherer Seele,
Weisse Dame 8.

Christliches lauberes Mädchen,
welches nicht unbenannt in der Küche ist
und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wirts
von einer Dame zum 1. April gesucht.
Fr. Bartholomeus, H. Ritterstr. 71.

Suche per 1. April ein lauberes und
anknündiges
Mädchen
bei gutem Lohn.

Frau **Jacobowitz, Entenplan 9.**
Ein junges Mädchen als
Anwartung
ge sucht
Oberbreitstrasse 5 I.

Hierzu eine Seilage.

Deutschland.

(Die Gemeindesteuerefreiheit der Lehrer soll ja nun im Prinzip nach der preussischen Regierungsvorlage und den Beschlüssen der Gemeindefiskal-Kommission aufgehoben werden. Die „Pädagogische Zeits.“ nimmt in ihrer neuesten Nummer dazu Stellung und schreibt: „Wir haben unersetzlich wenig Anlaß, dem schwindenden Vorrecht eine Kränze nachzuweihen; unsere sogenannten Sonderrechte sind uns samt und sonders noch nicht recht zum Segen gewesen. Unser Stroh muß sein, aus Ausnahmezuständen herauszunehmen, und deshalb können wir auch grundsätzlich zustimmen, wenn das überlebte Steuerprivilegium fällt. Allerdings müssen wir unbedingt fordern, daß uns nun endlich das passive Gemeindevahlrecht, das unser Stand einmals befaß, zurückgegeben werde, und wir beweisen auch nicht, daß unsere Forderung bald erfüllt werden wird. Im Reichsbewußtsein der Bevölkerung sind die ja faktisch nicht voneinander abhängigen beiden Dinge, Steuerfreiheit und fehlendes passives Wahlrecht, so miteinander verwaachsen, daß auch in der Kommission des Abgeordnetenhauses es kaum Widerspruch fand, wenn gefordert wurde, daß man nun doch den Volksschullehrern das passive Gemeindevahlrecht gewähren müsse.“ — Wir Freisinnigen können diese Ausführungen nur völlig zustimmen. Das passive Gemeindevahlrecht kann nach prinzipieller Beilegung des Steuerprivilegs geredertweise den Lehrern nicht mehr vorenthalten werden. Dieser alte Zopf sollte jetzt abgeschnitten werden.)

(Die Auflösung der General-Kommission Bromberg und die Übertragung ihrer Geschäfte an andere Behörden wird jetzt im „Köfener Tagbl.“ mitgeteilt. Die Geschäfte der Kommission werden einwinkeln von den General-Kommissionen Breslau und Königsberg verwaltert werden. Die im Bezirk Bromberg bestehenden „Spezial-Kommissionen“ (Regierungsräte, Vermessungsbeamte usw.) werden von dieser beabsichtigten Maßnahme nicht berührt, sondern sollen dort weiter tätig bleiben. Man gedenkt also die Provinzialintendanten aufzulösen, während die Subintendanten bestehen bleiben sollen. Ein entsprechender Gesetzentwurf wird jetzt vorbereitet; er soll noch in dieser Session an den Landtag gelangen.)

Parlamentarisches.

Deutsches Reichstag. (Sitzung vom 11. Februar.) Am Reichstag wurde am Donnerstag zunächst der Reichshaushalt für 1908 beraten. Abg. Sp. (Zit.) demängelte die Höhe des Schatzanweisungskredites, stimmte im übrigen aber dem Etat zu. Ihm gegenüber wies Abgeordneter Kamp (Zit. Vot.) darauf hin, daß in anderen Ländern ein solches Schatzanweisungskredit bestesse, ohne daß dadurch besonderer Schaden entstände. Der Antrag wurde dann in erster und zweiter Lesung verlesen, und hierauf die zweite Lesung des Etats des Reichshaushalts des Innern fortgesetzt. Eine lange Debatte entzifferte sich bei der Forderung von 350.000 Mk. für den Gewerbesteuer-Verein. Abg. Kerns (Freisinnige Volksp.) schärferte in übersingenden Worten den großen Wert und die erfolgreiche Wirksamkeit dieses Vereins, dessen Subventionierung der Abg. v. Camp in der Budgetkommission offenbar aus Mangel an der notwendigen Information hätte herabmindern wollen. Abg. Dr. Hahn (Zit.) benutzte den Anlaß, um in langer Rede für eine Erhöhung des Heringspreises einzutreten, da ihm natürlich die bestehenden Schutzölle noch nicht genügen. Ministerialdirektor v. Fonquière schien diese „Anregung“ nicht gerade ungen zu hören, machte aber doch allerdings Bedenken gelten. Bedenktlicher war, daß er die Zollfreiheit für fische Fische bedauerte und den Schutzoll für die Zukunft in Aussicht stellte. Wie Recht dabei Abg. v. Hahn (Zit. Vot.) dieses allüberreitwillige Gegenentwurf der Regierung, polemisierte sehr geschickt gegen den Dr. Hahn, der sein „Hägararisches Vers.“ so spät erst entziffert zu haben scheint, und protestierte mit Entschiedenheit gegen den in Aussicht gestellte Verzeuerung eines so wichtigen Nahrungsmittels wie die Fische und die Fische überhaupt es sind. Die Debatte über diese Frage dehnt sich ziemlich lange aus.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 11. Februar.) Das Abgeordnetenhaus beschloß sich am Donnerstag weiter mit der Prüfung der Wahl der vier sozialdemokratischen Abgeordneten Vorkmann, Heimann, Hirsch und Hoffmann. Nach einer kurzen Erklärung des Zentrumabgeordneten Dr. Hager antwortete der Freisinnige Dr. Bachmann mit großem Geschick auf die gefälligen Darstellungen des Sozialdemokraten Eschöbel, auf dessen Rede er das Diktierwort anwandte: „Sich den Menschen zu verdieren, sie zu betrogen ist nicht schwer.“ Er wandte sich schärf, unter dem wiederholten Befehl der Freisinnigen und der Rechten, gegen die Sozialdemokratie. Infolge der falschen Darstellungen der sozialdemokratischen Blätter seien so viele Unmuthigkeiten verbreitet, daß es geradezu eine Unflathmungsarbeit bedeute, um den Herrn der Dinge wieder klarzustellen. Seine Ausführungen hatten insofern Erfolg, als die Sozialdemokraten in Zwischenfragen erklärten, daß sie gegen die Bemerkungen selbst nicht angehen wollten. Im Schluß seiner Ausführungen wies der freisinnige Redner darauf hin, daß die letzten Debatten dem Parteiparier worden wären, wenn das geheime Wahlrecht anstatt des öffent-

lichen eingeführt worden wäre. Bei diesen Ausführungen hatte er wieder den Befehl der Sozialdemokraten, die ihn bei seinen früheren Darlegungen durch stürmische Unterbrechungen gehindert hatten. Noch unangenehm wurde es im Hause, als Herr Wallewicz, der Redner der Konfessionen, zum Wort kam. Es bogelte völlig Witz und Pointen zwischen dem Redner und den sozialdemokratischen Abgeordneten, welche Zurufe machten. Einen Hauptvorwurf richtete der konfessionale Redner gegen die Sozialdemokraten deshalb, weil diese in der Abstellungsgesetzgebung, in der über die Wahlen beraten war, überhaupt nicht teilgenommen hatten. In ähnlichem Sinne sprachen der freisinnige Vöbde und der Abg. Kronsohn von der Freisinnigen Volkspartei. Nachdem dann der Sozialdemokrat Eröbel nochmals den Standpunkt der Sozialdemokratie dargelegt hatte, und eine längere Auseinandersetzung in persönlichen Bemerkungen des Hahn eine zeitlang in Spannung gehalten hatte, konnte der Präsident v. Krosigk konstatieren, daß der Antrag der Kommission auf Beweiserhebung nirgends angefochten sei und deshalb nach diesem Verfahren werden müsse. Darauf setzte man die Beratung des Justizgesetzes fort. Das Gehalt des Ministers und des Kapitul, Oberlandesgerichte“ wurden bemittelt. — Am Freitag wird die Beratung des Justizgesetzes fortgesetzt, außerdem steht das Parrebeholdungsgesetz in zweiter und das Lehrerbefoldungsgesetz in dritter Lesung auf der Tagesordnung.

— In politischen Kreisen hat es einigermaßen peinlich berührt, daß bei den Feillichkeiten zu Ehren des Königs von England das Reichstagspräsident überhaup nicht zugezogen war. Die Nichtanwesenheit des Reichstagspräsidenten Grafen Solberg-Wengertode erklärt sich dadurch, daß in seiner Familie Scharlachfalle vorhanden sind und er sich daher von der Anwesenheit mit vielen Menschen fernzuhalten gezwungen ist. Wenn man nun aber auch die beiden anderen Herren Reichstagspräsidenten nicht mit einladen hat, so wird man diese Tatsache wohl auch dem Umstand zuschreiben haben, daß man in gewissen Kreisen dem Reichspräsidenten Dr. Baasche sein Kommando mit dem Reichsminister v. Einem noch immer nicht verziehen hat, und Herrn Kämpf allein konnte man nicht gut mit einer Einladung bedenken. Diese Nichtteilnahme der offiziellen Vertretung des deutschen Reichsparlaments ist ja sehr charakteristisch für deutsche Verhältnisse. Gerade aber der englische König dürfte wenig Verständnis dafür haben, daß man ihm die Repräsentanten der Volksvertretung Deutschlands nicht vorzustellen in der Lage war.

— Der Senatorenkonvent des Abgeordnetenhauses verhandelte sich in seiner letzten Sitzung über die Geschäftslage dahin, daß zunächst der Justizetat in zweiter Lesung zu Ende geführt dann das Parrebeholdungsgesetz in zweiter Lesung und das Lehrerbefoldungsgesetz in dritter Lesung folgen sollen. Darauf soll unmittelbar das Parrebeholdungsgesetz in dritter Lesung zur Erledigung kommen und vor der zweiten Lesung des Parrebeholdungsgesetzes in erster Lesung durchberaten werden. Dieser Stoff dürfte das Haus bis zur Mitte nächster Woche in Anspruch nehmen.

— In der Unterrichts-Kommission des Abgeordnetenhauses kam der Antrag Schiffer, betr. die Zulassung der Volksschullehrer zum Schöffenamt, zur Verhandlung. Der Kommissar der Unterrichtsverwaltung betonte, daß es im Unterrichtsinteresse nicht geraten sei, die Sonderstellung der Lehrer zu beseitigen. Der Kommissar der Justizverwaltung hob hervor, daß, wenn die Lehrer ein- und zweifachiger Schulen ausgeschlossen würden, ein besonderes Interesse der Justizverwaltung an der Zulassung der Lehrer zum Schöffenamt nicht mehr vorhanden sei. Schließlich wurde der Antrag mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt. — Es kam dann noch ein merkwürdiger Fall zur Verhandlung. Die Schule in einer schleswig-holsteinischen Stadt war weiter ausgebaut und ein Rektor angestellt worden. Der bisherige Hauptlehrer dieser Schule beklagte sich nun, daß ihm sowohl im Gehalt gekürzt, als auch die Zahl seiner Dienststunden vermehrt worden seien. Die Kommission war der Ansicht, daß dem Hauptlehrer Recht geschehen sei und überwies seine Petition der Regierung dahin zur Berücksichtigung, daß ihm sein Gehalt unter seinen Umständen gekürzt werden dürfe.

— Die Wahlprüfungs-Kommission des Abgeordnetenhauses hat am Donnerstag die Wahl des Abg. Dr. Wendlandt (al. S. Rasse), Schwesche-Schmalckalden) auf Grund eines Protestes, der von den Freisinnigen eingereicht worden war, für ungültig erklärt.

— Die Finanz- und Steuerkommission des Reichstages verhandelte am Donnerstag über den § 10 des geltenden Erbschaftsteuergesetzes, der die Steuerbefreiung Freisinniger und Sozialdemokraten betragende die Einführung der Erbschaftsteuer der Ehegatten und Deszendenten, die Freisinnigen mit einem Steuerfuß von 1 Prozent, die Sozialdemokraten 2 Prozent. Die jetzt geltenden Steuerläufe sollen durchweg erheblich erhöht werden, steigend nach dem

freisinnigen Antrage bis zu 25 Prozent, nach dem sozialdemokratischen bis zu 16 Prozent, doch wird nach dem Antrag der Sozialdemokraten die Progression bei den Erbschaften über 20.000 Mark vermindert und soll bis zum dreifachen ansteigen. Zentrum und Konfessionen bedürfen die den beiden Anträgen vorgelegene hohe Anspannung der Steuer, die nach dem freisinnigen Antrag unter Berücksichtigung der Progression bis zu 65 Prozent eintreten kann. Das Zentrum will, ehe es sich auf eine Entscheidung einläßt, Ermittlungen über die Wirkung der Erbschaft abwarten; die Konfessionen befürchten bei solchen Erhebungen ein im so höherer Belastung des Grundbesitzes, als sie sie meinen, das mobile Kapital auswandern würde. Die Nationalliberalen bestritten eine mögliche Erhöhung der geltenden Erbschaft. Sie betragen in den vier Klassen jetzt 4, 6, 8 und 10 Prozent und sollen auf 6, 8, 10 und 12 Prozent erhöht werden. Die Anträge der Freisinnigen wurden auch in einer inoffiziellen in den letzten Tagen abgeleiteten Fassung vom bayerischen Finanzminister für unannehmbar erklärt. Annahme machten die Nationalliberalen den Vorschlag, die Entscheidung über diesen Paragraphen auszulassen, fanden aber nur bei den Freisinnigen Unterstützung. Diese zogen ihre Anträge zugunsten des der Nationalliberalen zurück, und hielten nur die einprozentige Ehegatten- und Deszendentensteuer aufrecht, der der Schattsteuer Erbdow im Grundbesitz zustimme. Die Abstimmung ergab die Ablehnung sämtlicher Anträge, so daß der § 10 des geltenden Gesetzes mit seinen bisherigen Erbsätzen und unter Ausschluß der Steuererhöhung der Ehegatten und Deszendenten aufrecht erhalten wird. Und § 11 bleibt in der bisherigen Fassung bestehen. § 12 enthält die Vergünstigungen für die tote Hand, für Familienlasten usw. Die Sozialdemokraten beantragten Streichung des ganzen Paragraphen. Im Falle der Ablehnung dieses Antrages die Erhöhung des geltenden Steuerfußes von 6 auf 10 Prozent. Die Freisinnigen wollten insbesondere die tote Hand von der Vergünstigung ausschließen, also die betreffende Bestimmung streichen und ebenso in den weiteren Bestimmungen des Paragraphen das Wort „Arbeits“ beseitigen. Ein anderer freisinniger Antrag wollte die Zusammensetzung von Banken und anderen Firmen an ihre Hausstellen (Versicherungsstellen) ausschließen. Die Abstimmung bei § 12 ergab gleichfalls die Ablehnung sämtlicher Anträge. Es verbleibt bei den Bestimmungen des jetzigen Erbschaftsteuergesetzes mit dem Prozentigen Steuerfuß. Abgelehnt wurden auch die Änderungen, die die Novelle bei § 16 vorschlägt, betreffend die Ermittlung des Wertes der Masse. Auch hier verbleibt es bei den geltenden Bestimmungen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 12. Febr. Am 14. Febr. feiert die Witwe Sophie Konrad geb. Jermann, Moritz Landstraße 2 wohnend, ihren 100jährigen Geburtstag. Die Grestin stammt aus der Gegend von Waigen. — In einem hiesigen Gasthose verweilten drei Männer, ein angeblicher Kellner und zwei Handlungsleute, ein 12jähriges Mädchen. Die Unholde wurden verhaftet, das arme Kind ist schwer erkrankt. — Als geltend der Rohmester Bernide vom hiesigen Wasserwerk einen Druckrohrständer auf der Festung revidieren wollte, geriet er in Gefahr, in einen alten 5 Meter tiefen Brunnen zu stürzen. Durch das Hochwasser war der Deckel abgehoben und die Öffnung des Brunnens durch eine dünne Gieschicht verdeckt worden, welche durchbrach, als Bernide darauf trat. Der Mann, welcher sich mit Mühe am Gese neben dem Brunnen festhielt, wurde von schnell hinzuspringenden Kollegen aus dem Wasser gezogen.

† Dornhölzlingen, 12. Febr. Auf die Eingabe von 70 Handwerker und Gewerbetreibenden befristeten sich die städtischen Behörden mit der Frage betr. Beschaffung elektrischer Energie für den Ort. Die Werken Reichensfelder Braunkohlen-Aktiengesellschaft ist bereit, der Stadt von ihrer nahegelegenen Zentrale Wählig Strom abzugeben, so daß nur die Leitung zu beschaffen wäre. Es wurde eine Kommission eingeseht, die sich mit der Angelegenheit beschäftigen soll.

† Zeitz, 12. Febr. Der Bergmann Weibel in Gladitz wurde früh um 1 Uhr auf der Schäddegrube bei Gammig verunglückt und konnte erst heute früh 6 Uhr als Leiche geborgen werden. Der Verunglückte hinterläßt eine Witwe und 5 unermündliche Kinder.

† Eisenberg, 12. Febr. Gestern früh spielte ein 14jähriger Knabe mit einem in einem Bache gefundenen Dynamitknäuel. Es erfolgte eine Explosion, durch die der Knabe schwer verletzt wurde.

† Kahlitz, 12. Febr. Bei einem Waidereise entstand zwischen jungen Leuten aus dem nahen Wählig eine Streiterei, in deren Verlaufe der 25jährige Schmied Wäber aus Wäding von einem Buschen einen Tritt gegen den Unterleib erhielt. Trotz klinischer Hilfe ist der Verletzte gestorben.

† Jena, 11. Febr. Im Hochwasser der Saale ist in der Nähe von Jützen die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden worden. Ferner ist dort gestern abend die Leiche eines Soldaten (Schweizer) getandet worden, die vielleicht schon länger im Wasser gelegen hat; ihr waren von den Fischflohern der Stopp

und ein Arm abgestoßen. An der Uniform war nur noch die Bezeichnung 3. Bataillon kenntlich.

† Weihenfels, 12. Febr. Am 9. Februar konnte die von Thüringer Eisenbahngesellschaft in Erfurt erbaute Bahnstrecke Weihenfels-Beitz auf ihr 50-jähriges Bestehen zurückgeführt. Die genannte Strecke, die am 9. Februar 1859 dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde, ermöglicht es, die reichen Braunkohlenschätze, die im Weihenfelser Kreise liegen, gewinnbringend auszubauen und die Braunkohlenindustrie zu der Blüte zu bringen, deren sie sich heute in unserem Revier erfreut. Schon bald nach Eröffnung der Bahn bildeten sich die ersten Braunkohlengesellschaften, und bald reiste sich Grube an Grube, Schornstein an Schornstein. Der Bahnbau hatte mit sehr Schwierigkeiten zu kämpfen, da der moorige Untergrund im Weihenfelser Bereich den Bauarbeiten verunmöglichte. Die Bauarbeiten waren vielfach durch die Unannehmlichkeiten verursacht, so daß die offizielle Eröffnung der Bahn mehrere Male hinausgeschoben werden mußte. Am 5. November 1858 durchfuhr die erste Lokomotive, von Weihenfels kommend, den Weihenfelser Kreis nach Beitz, angeführt von der Bevölkerung, die natürlich nicht wissen konnte, daß das fauchende Ungeheuer ihnen einen unangenehm starken Geruch ihrer wirtschaftlichen Entwicklung verkündete, ja, daß es eine vollständige Umwälzung ihrer Existenzbedingungen herbeiführen werde. Naturgemäß war der Verkehr zuerst ein sehr bescheidener, je drei Zugpaare, morgens, mittags und abends, genügte vollstän- dig der Personenbeförderung. Auch die Güterbeförderung hielt sich zuerst in bescheidenen Grenzen. Jetzt ist das anders geworden. Die beiden Hauptäste in Weihenfels und Beitz sind nicht mehr in ständiger, dem gewaltig steigenden Verkehr zu bewältigen, und so mußte man sich für beide Städte zu Umbauten entschließen, die hoffentlich nicht lange mehr auf sich warten lassen. (W. Tabl.)

† Dessau, 12. Febr. Der Arbeitsbüreau der Bahn und der Schulstraße Junk waren bei dem Hochwasser der Mulde auf eine große Eisdöhle gestoßen. Durch die Erschütterung setzte sich diese in Bewegung und trieb den reißenden Fluß hinunter. Dem Führer Schulte gelang es unter der größten Anstrengung, die beiden Wägen mittels eines Klafens zu retten.

† Göschwitz, 12. Febr. Bei der hiesigen Portland-Zementfabrik wurde der Arbeiter Eduard Eisler aus Pöboda von der Riemenstange erfaßt und zu Tode geschleudert.

† Gedaritzberg, 12. Febr. Der Kaufmann Franz Wittner von hier will einen neuen Flugapparat erfinden haben, mit dem es möglich sein soll, ohne Motor vom Erdboden aus aufzusitzen. Die Erfindung ist zum Patent angemeldet.

† Arendsee i. d. A., 12. Febr. Wie die Salzweber-Gardelageritz meldet, hat der Bauart Georg Toebe mann in Charlottenburg der Zochmannschen Stiftung in Arendsee testamentarisch 11 000 Mk. vermacht.

† Heiligenstadt, 12. Febr. Wegen des Unglücks, das die Überflutung am 4. d. M. über Heiligenstadt gebracht hat, sind alle Vereinstätigkeiten abgesetzt. Das Theater hat auf polizeiliche Weisung ebenfalls die weiteren Vorstellungen eingestellt. — Nach unannehmer amtlicher Feststellung beträgt der Schaden, den hiesige Private durch das Hochwasser erlitten haben, ca. 80 000 Mk. und der Schaden der Stadt ca. 90 000 Mk.

† Rudersdorf, 12. Febr. Zahlreiche Handwerker der Stadt waren vor einigen Tagen beim Magistrat vorstellig geworden, sei der augenblicklich herrschenden großen Arbeitslosigkeit Notstandsarbeiten ausführen zu lassen. Der Magistrat erklärte sich auch bereit und wollte Zubehörsarbeiten vornehmen lassen. Darauf haben aber die Handwerker in Anbetracht der ungünstigen Witterung auf solche Arbeiten verzichtet.

† Meiningen, 12. Febr. Magistrat und Gemeinderat haben beschlossen, zur Ausschmückung des neuen Hoftheaters zwei Reliefs — die tragische und die heitere Muse darstellend — zu stiften. Prinz Ernst hat sich bereit erklärt, die beiden Reliefs zu erwerben und ihre Aufstellung in Meiningen zu übernehmen. Kommerzienrat Strupp und seine beiden Brüder haben zur Ausschmückung des Theateraltars Marmorbüsten von Goethe, Schiller und Mozart gestiftet.

† Aus Thüringen, 10. Febr. Im Hochwasser des Steinachflusses ertrank nach einer Meldung aus Sonneberg ein zwölfjähriger Bauersohn, im Schmaltebelsbach bei Aue der Walfischer Kübler, bei Döhlau wurde der Leiche eines ertrunkenen Ökonomen aufgefunden. Bei Saalfeld wurden die Leichen zweier unbekannter Personen aus der Saale gefischt.

† Altenburg, 12. Febr. Das jüngste Hochwasser und die plötzliche Schneeschmelze haben im Tagebau zu Schmaldehain eine solche Wassermassen zurückgelassen, daß nach Ansicht von Fachmännern ein Zeitraum von zwei Monaten verstrichen dürfte, bevor der Abflaß beseitigt und die Grube ihrer Betrieb wieder aufnehmen kann.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 13. Februar 1909.

** Der Bezirksverband Halle a. S. der Freisinnigen Volkspartei hält am Sonntag, 28. Februar, vormittags 11 Uhr im „Reichshof“ zu Halle a. S. eine Delegiertenversammlung ab, an der Abg. Albert Traeger als Vertreter des Geschäftsführenden Ausschusses teilnehmen wird. Die besondere Einladung wird den Delegierten unseres Wahlkreises noch zugehen. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Bericht aus den einzelnen Wahlkreisen, 2. Vorstellung des Parteisekretärs und Beschlußfassung über die Tätigkeit desselben, 3. Organisation und Agitation, 4. Neuwahl des Vorstandes und des Agitationsausschusses, 5. Anträge und sonstige Besprechungen. Nachmittags 3½ Uhr findet in den Kassenräumlichkeiten eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Herr Abg. Albert Traeger sprechen wird.

** Um sich bei großer Kälte im Freien recht schnell zu erwärmen, atme man mehrmals hintereinander mit geschlossenem Munde recht langsam und tief die kalte Luft ein, schon nach wenigen Atemzügen wird man die eintretende Wärme spüren, da durch das Zerspringen der Atemluft des Hutes befördert wird. Zur Erwärmung trinke man kalte Zitronenlimonade mit recht viel Zucker, und nicht, wie meist üblich, Glühwein, Grog oder Punch. Diese heißen alkoholischen Getränke bringen wohl das Blut in Wallung, aber die Hitze steigt nur in den Kopf, während der übrige Körper kühl bleibt.

** Schnell tritt der Tod den Menschen an... Der Arbeiter Ed. Stahlberg, in der Oranienallee hier wohnhaft, erlitt am Freitag vormittag auf seiner Arbeitsstätte in Ummendorf einen Schlaganfall, der den sofortigen Tod des künftigen Mannes zur Folge hatte. Eine Witwe und mehrere Kinder betrauern in ihm ihren Gatten.

** Der am Donnerstag abgehaltene Familienabend des hiesigen Vereins in der St. Maximiliansgemeinde in der „Reichshof“ war leider nur schwach besucht. Nach dem einleitenden gemeinschaftlichen Gesange hielt Herr Pastor Berschmann eine biblische Ansprache, die sich an alle christlich gesinnten Zuhörer mit der Aufforderung wandte, ihr Christentum allezeit und überall wie ein Licht zu lassen. Herr Pastor Schollmeyer begründete hierauf die erschienenen Gemeindeglieder, dankte allen, die sich hatten bereit finden lassen, den Abend zu verschönen und sprach die Hoffnung aus, daß sich die Anwesenden auch zu dem im März noch zu veranstaltenden zweiten Familienabend dieses Winters wieder finden würden. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag des Herrn Pastor Schollmeyer über das Thema: Mein Alpenjäger. Der Redner führte darin seine Zuhörer zunächst nach Salzburg, dem deutschen Rom, dessen katholischer Erzbischof noch heute den Titel „Primas von Deutschland“ führt. Reiche Erinnerungen treten hier dem Fremden entgegen. Felsenhöhlen lassen die ersten Spuren christlichen Lebens in arauer Vorzeit erkennen; verschiedene Bauten und Denkmäler erinnern an die Salzburger Reformationszeit und das, was heute von den Evangelischen in deutschen Rom zu sehen ist, kann den Glaubensfreund nur freudig stimmen. Der Herr Vortragende ging sodann näher auf die Verhältnisse der seit 1862 bestehenden evangel. Gemeinde in Salzburg ein, lobte das rege fröhliche Leben derselben und ihren österreichischen Patriotismus, den sie bei jeder Gelegenheit bekundet. Weiterhin führte der Redner seine Zuhörer im Geiste nach Hallein, wo sich ein waldes Salzbergwerk befindet, dessen Besuch viel Interessantes bietet, und hierauf nach Gastein, dem von Kaiser Wilhelm I. so gern und oft besuchten Kurort, wo Herr Pastor Schollmeyer einige Monate als Kurprediger fungierte. All die lieben Erinnerungen an den ersten Deutschen Kaiser, die sich an dessen Aufenthalt in Gastein knüpfen, wurden in dem Vortrage wieder aufgerollt und den Anwesenden lebendig vor die Seele geführt. Reicher Beifall belohnte den Vortrag. Am musikalischen Darbietungen war auch diesmal kein Mangel. Herr Organist Lochelt hatte sich um die Ausgestaltung des Abends wieder große Verdienste erworben und erteilte für seine Leistungen, an denen zahlreiche Sänger und Sängerrinnen partizipierten, allezeitige Anerkennung. Gegen 11 Uhr schloß der gemeinsame Choral „Ach, bleib mit deinem Segen etc.“ den Familienabend.

** In der Gärtenstraße wurde gestern vormittag das Pferd eines dort haltenden Kutschwagens plötzlich unruhig, schlug mit den Hinterfüßen aus und zerschmetterte dabei den Tritts des Kutschers. Nur der Ruhe der Insassen des Wagens war es zu danken, daß die Affäre ohne größeres Malheur verlief.

** In einer der letzten Nächte ist die Arbeitsbude in der Sandgrube im Vitzgraben erbrochen und aus derselben eine Madefackel nebst einem Paar Sandhühner gestohlen worden. Schon vor mehreren Wochen sind ähnliche Einbrüche und Diebstähle in anderen Arbeitsbuden ausgeführt worden, so daß es den Anschein hat, als ob diese von ein und derselben Person ausgehen,

die es darauf abgesehen hat, Arbeitsgeräte zu stehlen und nachher heimlich unter der Hand zu verkaufen. Hoffentlich gelingt es, des Spitzhüblers habhaft zu werden.

** Stadttheater in Halle. Die Sonnabend-Vorstellung wird eingeleitet durch Suppés melodienreiche Operette „Die schöne Galatée“, welcher das dreitägige lustige Pularenstück „Manöver“ folgt. Als Fremden-Vorstellung bei kleinen Preisen ist für Sonntag nachmittag die letzte Aufführung des Wittenbrüchigen Schauspielers „Die Ahabsteinerin“ mit Fel. Kornow und den Herren Altes und Friedrich in den tragenden Rollen angelegt. Für Sonntagabend ist die mit größter Spannung erwartete Neujahrsvorstellung von Rich. Wagner's „Lohengrin“ angelegt. Die musikalische Zeitung hat Herr Kapellmeister Wörke, die hiesige Herr Depernegger Herr Theo Raven. Beide Herren haben den letzten Vortragsfestspielen beigewohnt und die dort empfangenen Eindrücke zusammen mit Herrn Hofrat Richards für die Pläne der hiesigen Neujahrsvorstellung und musikalischen Neugestaltung verwandt. So heißt denn auch seit Wochen das Arbeitspensum des gesamten Orchesters, Wittenbrüchiger und technischen Personals „Lohengrin“, namentlich an das letztere stellt die dekorative Ausgestaltung ungebührliche Ansprüche. Die neuen Bühnenbilder, vor allem der vollständig neu entworfenen Burg des II. Aktes sind unter der Oberleitung des Dekorationsmalers Herrn Gustav Kammerath im Atelier des Stadttheaters skizziert und ausgeführt worden. — Die nächste Aufführung der neuen erfolgreichen Oper „Barakel“ findet Montag statt, Dienstag: Zum ersten Male „La femme X...“ (Die fremde Frau), Mittwoch: „Die Dollprinzessin“, Donnerstag: „Lohengrin“, Freitag: „La femme X...“ (Die fremde Frau).

** Im kleinen Saale des „Hotel“ hatten sich am Donnerstagabend eine Anzahl Herren eingefunden, um die definitive Gründung eines Mietervereins in hiesiger Stadt herbeizuführen. Nachdem der in der Vorversammlung vom 20. Januar gewählte provisorische Vorsitzende, Herr Haupt-Buchhalter Fröbe, die Versammlung eröffnet hatte, erläuterte er den Anwesenden nochmals die Zwecke und Ziele des zu gründenden Vereins, als dessen Hauptzweck vor allem hinstellte: „Ein vertragliches Verhältnis zwischen Vermietern und Mietern herzustellen“ und die „Ermittlung von ungetragenen Rechtsbehörden in Streitigkeiten zwischen Mietern und Vermietern“. Nach Mittheilung mit Herrn Rechtsanwalt Scholz hat sich dieser bereit erklärt, die Vertretung des Vereins in vorkommenden Streitfällen zu übernehmen, desgleichen auch ab und zu kleine Vorträge zu halten. Hierauf fand die Konstituierung des Vereins statt. Die Mitgliedszahl lag am 23. gütigen, doch soll durch ein planmäßiges Vorarbeiten im Sinne dieser Angelegenheit eine höhere Agitation betrieben werden. Als Vorstandsmitglieder fungieren bis zur definitiven Wahl die Herren Haupt-Buchhalter Fröbe als Vorsitzender, Feuer-Soz. Assistent Kopsch als Schriftführer und Dreher Robert Angermann als Kassierer. Es folgte nunmehr die Bestellung der Statuten, die bis auf einige kleine Abänderungen der nächsten Versammlung zur Beschlußfassung vorgelegt werden sollen. Als Monatsbeitrag werden 10 Pf. und als Eintrittsgeld 50 Pf. erhoben, doch soll für diejenigen, die im Laufe eines Monats dem Verein als Mitglieder beitreten, das Eintrittsgeld auf 25 Pf. reduziert werden. Die Urtheile zur Gründung des Vereins ist wohl auf die hiesige Stadtverordnetenversammlung zurückzuführen, da zu dieser Zeit das Fehlen eines Mietervereins sehr stark empfunden wurde. Da auch sonst die Stimmung für einen dergleichen Verein in hiesiger Stadt nicht gerade eine unglückliche zu nennen ist, hofft man auf einen recht baldigen hiesigen Zuwachs von Mitgliedern. Um diesen zu erlangen, werden in nächster Zeit Affen zur Eingewöhnung in Umlauf gesetzt werden. Schluß 11¼ Uhr. ap.

Aus dem Merseburger u. benachbarten Kreise

† Kössen, 12. Febr. Jagdteilnehmer rettete beim Hochwasser aus dem Ufer der Saale ein Reh. Die Mähle, es durchzubringen, war aber vergeblich, denn durch die treibenden Eishüllen scheint es innere Verletzungen erlitten zu haben, so daß es nach einigen Tagen starb. Auch eine Enttäuschung brachte das Hochwasser einigen Bewohnern unseres Ortes. Hier landete nämlich ein großes Faß mit daran befestigter Mähle. Mit vieler Mühe rettete man es mittels langer Hasen. Es war schwer und fest verschlossen, darum erhoffte man in ihm reiche „Strandbeute“. In Gegenwart des Ortsvorstehers öffnete man es; es barg aber leider nur fünf Kistenbrot.

† Kriegsdorf, 12. Febr. Beim Ausschachten des letzten Grabes stießen Arbeiter auf dem hiesigen Friedhof auf ein Maljünglingsgrab. Diesmal handelte es sich nicht um Fodergräber. Die Särge stammten vielmehr aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges, wo unser Ort nach der Schlacht bei Lützen von den Schweden arg gebrandschädigt wurde. Nachdem die Kaiserlichen in der Schlacht bei Lützen völlig geschlagen waren, zogen sie sich in ungeordneten Scharen auf Leipzig zurück. Eine Abteilung Kroaten passierte auch unser Ort und legte sich namentlich auf hiesigen Schloß an zur Wehr. Die nachrückenden Schweden schleuderten nun mit ihren Feldartillerien eine gewaltige Anzahl Kugeln gegen die Wehr. Viele Häuser wurden in Trümmer und vom Schloß ein Stockwerk herunter geschossen. Nach der Beschießung begann die Plünderung. Was die

Kaiserlichen übrig gelassen hatten, das nahmen die Schwedene. Frauen, Greise, selbst Kinder wurden gemacht. Darauf ging unter die Flammen auf. Zum Andenken an die furchtbare Zeit findet sich auf diesem Altar ein Denkstein, auf dem deutlich zu lesen ist, daß unter dem im 30jährigen Kriege bis auf dieses Große (Schloß) und das Warrhaus völlig eingestürzt wurde. Das an der Föhrenstraße gelegene Härendorf wurde ebenfalls zerstört, ist aber nicht wieder aufgebaut worden. Auch dort hat man vor einigen Jahren eine Anzahl Waffengräber entdeckt.

nn. Prefsig, 11. Febr. Man schreibt uns: Während des Giesanges ist manchem Einwohner ein wunderbarer Klang wie der Glockenton einer ernen Herde aufgefunden. Dieser rührte her von den Schollen, die auf dem Flusse trieben. Selten hörte man das harmonische Klänge so schön, wie es diesmal der Fall war. Es wird jedenfalls verursacht durch Schollen von bestimmter Stärke, Form und Anzahl, sowie durch Weiden, die von dem Druck der Fluten in federnde Bewegung gesetzt werden und dem Gie eine leichte Stöße geben.

Schaffstädt, 12. Febr. Am Mittwoch früh gegen 6 Uhr erkante in unserer Stadt Feuerlärm. In der Futterhandlung von Fuchs waren ein Pottent Erde und einige Säcke Meie in Brand geraten und hatten einen kolossalen Rauch entwickelt. Die nach wenigen Minuten erschienenen Spritzen brachten nicht in Tätigkeit zu treten, da mit Hilfe der Nachbarn das noch im Entstehen begriffene Feuer bereits gedämpft war. Glücklicherweise ist der Schaden nicht bedeutend. Er hätte aber sehr groß werden können, falls die Flammen rechtzeitig Luft bekommen hätten.

Aus dem Kreise Merseburg, 12. Febr. Der Kandidat des Kreises macht im M. K. öffentlich bekannt: Im Monat März d. J. soll eine Konkurrenz von Zuschüßlern stattfinden. Die Besucher von Zuschüßlern, welche dieselben zum Bedecken fremder Fische verwenden wollen, fordere ich hierdurch auf, die Tiere unter Angabe des Alters, der Rasse und der Farbe bis zum 20. Februar d. J. unter Einbringung von 3 M. Frühgebühren an die Kreisverwaltungsstelle bei mir anzumelden. Die Anmeldung ist schriftlich zu bewirken. Bei Angabe der Rasse ist zwischen Höhenvieh und Niederungsvieh zu unterscheiden. Zum Höhenvieh gehören: Fledvieh (Zimmtaler), einfarbig gelbes Höhenvieh, Braunvieh, kleines rotes Höhenvieh, rotbläuliches Höhenvieh, sonstiges Höhenvieh. Zum Niederungsvieh gehören: Schweißschies (Woiwies), rotes schleswighisches Milchvieh, braune Distrielen, rothbuntes Niederungsvieh, schwarzbuntes Niederungsvieh, Schwarzthorns. Kreuzungen zwischen Höhen- und Niederungsvieh sind besonders anzugeben.

Saucha, 12. Febr. Die hiesigen Bürger haben wenig Kommunalaffären zu tragen. An Kommunalsteuern werden nur 23 754 Mark gezahlt. Aus anderen Stellen wird eine Einnahme von 15 262 Mk., aus dem fischl. und Schültel 6988 Mk. erzielt. Es gelangen daher statt 110 Proz. im Vorjahr nur 100 Proz. Zuschlag zur Einkommensteuer und 140 Proz. Zuschläge zu den Realsteuern (weiches einsch. 40 Proz. Kreissteuern) zur Erhebung. — Der Sauchaer Bauverein gibt pro 1908 13 Prozent Dividende. Das Aktienkapital beträgt 36 000 Mk. Der Umlag betrug 199 156 Mk., die Sparcinlagen 316 548 Mk.

Aus dem Kreise, 11. Febr. Vor einigen Tagen brachten wir aus Frankeben eine Notiz, in der über das Verhalten eines Geisteskranken in einem Nachbardorfe bei einer Kindtaube berichtet wurde. Jetzt geht uns vom Herrn Superintendenten Coebel in Niederbeuma unter Verweisung auf den § 11 des Preßgesetzes eine Verichtigung zu, die wir hier folgen lassen:

1. Der Gottesdienst wurde nicht unterbrochen, sondern als der Organist beiseite gehen wollte, wurde ihm ein Zeichen mit der Hand gegeben, mit dem Orgelspiel noch zu warten. Selbstverständlich hat der Pfarrer den Beginn einer Amtsandacht festgehalten.

2. Es handelte sich nicht um einmole den Warerer auszubehende Gebühren (wie es in dieser Gemeinde auf Antrag des jetzigen Pfarrers fast sämtlich und ohne Entschädigung aufgehoben), sondern um M. H. g. v. t. e. r. g. e. l. d. Das für jeden über die Zahl 5 hinausgehenden Baten gezahlt und an's Konfessionarium eingeschickt werden muß und zwar mit der schriftlich von jedem Geistlichen abzugebenden Erklärung, daß Wehrgeboten ohne Zahlung der Gebühren nicht zugestimmt worden sind. — Uns daher — trotz dem die Kindesart wiederholt auf die Verpflegung vorberichteter Zahlung aufmerksam gemacht worden, — diese nicht erfolgte, konnte der Pfarrer nicht anders handeln, als entweder den 6. Baten vom Taufstein werfen oder aber noch im letzten Augenblick die Gebühr einfordern und leitetes war jedenfalls angelegter als eriteres. Abgesehen davon waren die Baten nur Kinder in der Kirche, so daß von einer Störung der Andacht nicht die Rede sein konnte. Der königl. Superintendent Coebel.

Zur Erläuterung möge dienen, daß sich der Vorfall in Niederbeuma zugetragen hat und der betr. Pfarrer Herr Superintendent Coebel gewesen ist. Was die Verichtigung betrifft, so kann wohl von einer solchen nicht auf die Rede sein. Herr Coebel hat in seinen Ausführungen nur den Sachverhalt nochmals voll und ganz bestritten; anders haben auch wir nicht berichtet. Der Herr Superintendent hatte also gar keine Ursache, sich auf den § 11 des Preßgesetzes zu

berufen. Wie hätten darum auch von einer Verpöndlichung ruhig und mit guten Gefühlen absehen können, wenn es uns nicht ratfam erschienen wäre, daß von dem Herrn Superintendenten selbst erzählt zu lassen, was wir i. J. aus Frankeben berichtet haben.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 13. Februar 1808, ist der berühmte Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika Abraham Lincoln geboren. Aus den kleinlein Anfängen, den niedrigen Verhältnissen herangekommen, wurde er mit der Zeit Republikaner, Mitglied des Kongresses und trat namentlich für die Aufhebung der Sklaverei ein. 1861 wurde er Präsident und zwar gegen die Stimmen der Südstaaten und nur kam es zu dem großen Bürgerkriege, der um die Aufhebung der Sklaverei geführt wurde. Dieser Krieg endete mit dem Siege Vincolns und er wurde zum zweiten Male zum Präsidenten gewählt. Er wurde indes durch einen Attentat 6 Wochen nach seiner Wahl erschossen. Vincolin war von unbefehliger Redlichkeit, großer Menschengefandtheit und unerschütterlicher Festigkeit des Willens, er hatte einen klaren Verstand und treffendes Urteil, dabei Wohl und Gutmütig in der Unterhaltung. Durch seinen Tod wurde der vorläufigliche, gefeierte Mann Amerikas und das Ideal eines echten Republikaners.

Wetterwarte.

13. Febr.: Welsch heiter, trocken, noch kälter, außergewöhnlich strenger Frost. — 14. Febr.: Welsch heiter, trocken, sehr strenger Frost.

Vermischtes.

* (Opfer des Hochwassers.) Aus Köln meldet der „V. A. V.“: Zwei Arbeiter aus Bergheim, Ensel und Pies, fuhren abends mit einem Boot auf der insolge des Hochwassers angeschwellten Elbe, um Treibholz zu fischen. Das Boot wurde von der Flut umgeworfen. Während der Flut sah an den Rachen Kammer, nahm der Ensel, ein tüchtiger Schwimmer, das Boot in den Mund und zog mit übermenslicher Anstrengung das Boot an eine Insel, wo es tot zusammenbrach. Infolge des Sturmes verballten die Rufe des Geretteten ungehört. In der Morgenstunden gelang es, den Retter zu retten und die Leiche des Verunglückten, der fünf kleine Kinder hinterläßt, zu bergen.

* (Erfrorenen aufgefunden) wurde am Baldebrunde bei Bopflinghausen in der Rheinprovinz der Ralghienfabrikant Schmid aus Wermun. Vermutlich ist der Mann ertrunken und eingeschlagen.

* (Que Hochwasserkatastrophe.) Zur Unterstützung der in Bayern durch das Hochwasser Geschädigten hat sich in München ein Landeskomitee und in zahlreichen anderen Orten weitere Hilfskomitees gebildet. Der Prinzregent hat 50 000 Mark bewilligt. Ferner genehmigte der Prinzregent, das in alten Gemeinden des Königreichs für die Geschädigten Sammlungen veranstaltet werden, je nach Ermessen der Gemeindevorstände auch von Haus zu Haus.

* Für die vom Hochwasser Geschädigten in Nürnberg wurden aus privaten Mitteln bereits über 80 000 Mark aufgebracht; hieron spendete Ministerpräsident Bodelschwingh 20 000 Mark.

* (Winter in Italien.) Auch in Genua und an der Riviera herrschen harte Schneefälle, wie sie seit Jahren dort nicht vorkommen sind. In Genua ist der Schneehöhe fast 100 Zentimeter. Die Schneedecke hat eine Höhe von fast 60 Zentimetern.

* (Weltliche Mißhandlung eines Kindes.) In unermesslicher Weise mißhandelt ein Junge an der deutsch-französischen Grenze ein Mann seine Stiefkinder. Das Stiefmutter hat 4 Kinder, von diesen wurde das älteste, ein Mädchen von 11 Jahren, das die Mutter mit in die Ehe gebracht hatte, zu Einklinken ausgeführt, wobei es durch die mitgegebene Zmelarmut verlor. Als das Kind heimkehrte und sein Mißgeschick erzählte, besam die Mutter eine solche Wut, daß er den Mädchen mehrere Stiche mit einem Messer in den Kopf versetzte, so daß das Kind blutüberflutet zusammenbrach. Infolge der Mißhandlung durch einen Fernerfahren glühend und brannante der kleinen weinenden Kinde mehrere tiefe Wälder in die Obergeschicht. Die Verletzungen des Kindes sind so schwer, daß man an seinem Auskommen zweifelt. Der entmenschte Vater wurde verhaftet.

* (Im Parisis verhaftet.) In einem Parisis in Mannheim wurde der Sparfassenhalter Scheuer als Mann verhaftet, der nach Unterschlagung von 70 000 M. flüchtig geworden war.

* (Ein nächtl. Schredenszene.) In einem Hause der steile Altstadt wurden ein Einwohner in einer der letzten Nächte durch einen bombastischen Knall aus dem Schlaf aufgeschreckt. Der Hausgeheime, ein kuratierter, aber etwas nervöser Mann, begab sich sofort, mit einem Revolver bewaffnet, auf die Suche nach dem vermeintlichen Eindringler. Als Studien wurden durchstöbert, doch nirgends Spuren einer fremden Person entdeckt. Das Schreckbild land man in der Speisekammer die Leichen der nächstlichen Überbrückung. Eine Ratte hatte das Zan eines am Wallen hängenden Schintes durchgefressen. Der Schinten, ein Dreißigpfdner, war aus beträchtlicher Höhe auf einen großen umgehüllten Laß gefallen und hatte diesen zerschmettert. Daher der Schrecken.

* (Aus der Haft entlassen.) Der Bremer Bank, Danm, ist gegen eine Kaution von 100 000 Mark aus der Haft entlassen worden.

* (Erfolgsklässe in Oberitalien.) Ein plößlicher Wettersturz hat dem Feilhaber, der in den letzten Wochen anbauerte, ein Ende gemacht. In ganz Oberitalien herrscht große Kälte und harter Schneefall.

* (Erdbeben Unfal beim Rodeln.) In Düsseldorf erlitt der Boltschullehrer Wilhelm Hönig beim Rodeln in der Harter Wälder, erlitten, daß er kurz nachher im Brande über den Hartersee. Hönig war auch als Jugendbegeistelter tätig.

* (Kind verbrannt.) In Düsseldorf warf das 7jährige Töchterchen des Malghienbauers Stänbel beim Spielen die brennende Petroleumlampe um. Das Kind erlitt dadurch Brandwunden, die seinen alsbildigen Tod zur Folge hatten. Auch die Mutter und Großmutter des Mädchens erlitten bei der Hilfsleistung schwere Brandwunden.

* (Durch Einbruch eines Hauses) wurden in Sefta (Italien) 8 Personen getötet.

* (Zwei Menschen verbrannt.) In Obersteina bel Hameln brach in der Nacht zum Mittwoch gegen 1/2 Uhr in dem Zimmermann Haafschens Grundstücke Feuer aus, wodurch das Wohnhaus und eine Scheune vollständig eingestürzt wurden. Die in dem Scheunenbau wohnenden betagten Eltern des Bräutigams vermodten sich insolge des raschen Umfegerebens des Feuers nicht mehr zu retten und fanden den Tod in den Flammen.

* (Ausgeselbter Defraudant.) Der wegen Verdachts, an den Unterschleifen auf der Kieler Werft beteiligt zu sein, gerichtlich Verfolgte und nach Holland geflüchtete Hamburger Großkaufmann Jacobstam ist nach Kiel gebracht worden, nachdem die niederländische Regierung seine Auslieferung genehmigt hatte.

* (Bergemattung eines Bierunabhängigen.) In Eggenfelden in Niederbayern hat ein 23jähriger Tagelöhner eine 84jährige, bettlägerige Wittve erzwungen, sich dem Tod nahe gedrückt. Der Vorfall wurde verhaftet.

Schnaps und Nachlaß.
Manchen här ist laut diesem, Kellner sei auf alle Fälle, Nicht den Nachlaß zu verweigern, Sondern Schnaps an seiner Stelle...

Diefer Vorfall ist plaunibel, Wenn, verfolge ihn nicht Böhschick; Denn die Schämhe listet über, Die Befreuer wird höfentlich, Aber nein! Sag die erföhnte Nachlaßsteuer lieber gelten! Flucht dem Erbsis nicht so ofte, Denn man erbt ja (leider) selten. Sei dich der Staat Wörgedehren, Ist das Fluchen hüßlicher möglich; Ja, es kann die leicht passieren, Du verflucht ihn mehrmals täglich... Gottlieb im „Tag“.

Neueste Nachrichten.

Wien, 12. Febr. In der nationalsozialistischen Jugendorganisation der Tschechen breitet sich die antimilitärische Agitation immer mehr aus. Oestern wurde in Jungbunzlau die Jugendorganisation aufgeführt wegen Demonstrationen, die bei der Verlobung des nach Bosnien abgehenden 36. Infanterie-Regiments stattfanden. Auch in der Umgebung von Jungbunzlau wurden mehrere Klubs aufgeführt.

Konstantinopel, 12. Febr. Eine Depesche des Levante Herald aus Skafiarieh (Helikon) meldet: 5000 Personen hätten die Regierungsmannschaft besetzt. Infolgedessen seien die Geschäfte geschlossen. Es herrsche Panik. — Das türkische Budget weist ein Defizit von 3 1/2 Mill. Pfund aus, von denen 2 Millionen durch das geplante Petrolmonopol und die Zollserhöhung gedeckt werden können.

Newport, 12. Febr. Der falfifornische Staatssenat hat auch die letzte antijapanische Resolution, in der ein Volksbeschluß über die Frage der japanischen Einwanderung verlangt wird, abgelehnt.

Berliner Getreide- und Brodmarken.

Berlin, 11. Februar. Der trotz der letzten Wetterprognose anhaltende strenge Frost gab am heutigen Brodmarken den Impuls zu einer neuen teilsigen Aufwändebewegung, namentlich in Weizen, für welchen Artikel außerdem die höheren Auslandsnotierungen Anregung boten. Recht lebhaft waren die Umsätze in Septemberware, die ca. drei Wochen, bis Ende September, ergründet eine gleiche Menge. Jeder Tag im Einklang mit Brodgetreide, wenn auch nur unbedeutend. Mais fester, Hühler still. Wetter: treuer Frost.

Weizen rot. m. 217,00—219,00 Mk., Jan. —, Apr. 219,75—220,00, Juni 220,25—219,00 Mk., Sept. 210,50—217,75 Mk.

Woggen rot. m. 168,50—167,00 Mk., Jan. —, Apr. 176,50—176,00 Mk., Juni 180,50—180,00 Mk., Sept. 178,00—177,50 Mk., Winter.

Woggen rot. m. 178,00—183,00 Mk., do. m. 178,00 bis 177,00 Mk., do. gering frei Wagen und ab Hof 168,00 bis 172,00 Mk., Jan. —, Apr. 167,75—207,25 Mk., Juni 169,50 Mk., Hühler.

Mais amerik. m. 170,00—172,00 Mk., do. runder 165,00—167,00 Mk., Bulgarfischer —, Mk., do. runder 151,75 Mk., Juli 149,75 Mk., Fest.

Woggen rot. m. 60 beizung 28,50—29,25 Mk., Hühler. Woggen weiß. m. 60 beizung 28,50—29,25 Mk., Jan. —, Apr. 21,70 Mk., Juli 21,90 Mk., Hühler.

Hühler loto —, Mk., Febr. 61,20 —, Mk., Mai 63,20, Okt. 63,20 Mk., Geschäftlos.

Getreide im Inland 154,00—164,00 Mk., do. schmes frei Wagen u. ab Hof 165,30—180,00 Mk., do. russ. frei Wagen 136,00—141,00 Mk., schwerer —, Mk., amerikan. —, Mk.

Erbsen int. u. rus. Futter mit 182,00—187,00 Mk., do. feint 188,00—196,00 Mk., do. kleine Roggen —, Mk., do. Hühler —, Mk.

Woggen rote grob netto 28,50 Mk., do. feine 28,50 bis 12,00 Mk., do. netto 28,50 Mk., do. ab Hof 11,25 bis 12,00 Mk., do. netto 28,50 Mk., do. ab Hof 11,25 bis 12,00 Mk.

Hoggenfreie Hühler 28,50 netto ab Hof 11,25—12,00 Mk.

Biedmarkt.

Belzig, 11. Febr. Bericht über den Schlagschlagmarkt auf dem hiesigen Viehweltmarkt. Die Hühler: 199 Küder, und zwar 60 Ochsen, 11 Küder, 64 Küder, 74 Bullen; 994 Küder; 281 Stiel Schmalhühler; 1923 Schweine und zwar nur deutliche, zusammen 3897 Tiere. (Preis 5 80 kg in Markt.) Schlachtmittel: Ochsen, Qual: I., II., III. 62, IV. 52, V. —, Kühen und Kühe, Qual: I., II., III. 59, IV. 50, V. 48, Bullen Qual: I. 65, II. 61, III. 56, IV., V. —, Schmeine, Qual: I. 69, II. 65, III. 63, IV. 62, V. —, Verendgebildet: Küder, Qual: I. 66, II. 50, III. 38, IV., V. —, Schafe, Qual: I. 38, II. 35, III., IV., V. —, Verkauf: 167 Küder und zwar 34, Ochsen, 10 Küder, 54 Küder, 69 Bullen, 994 Küder, 162 Schafe, 1802 Schmeine. Geschäftsaussatz: Küder, Ochsen, Kühen, Kühe, Bullen sehr langsam Küder, Schafe und Schmeine mittelmäßig.

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 13. Februar 1909.

Tiefkultur des Sandbodens.

Man hält noch vielfach an der Ansicht fest, daß Tiefkultur bei Sandboden nicht von Vorteil sei, daß vielmehr tiefere Auflockerung dessen Fruchtbarkeit vermindere. Allerdings ist es richtig, daß zu starke Lockerung des Sandbodens schädlich wirkt, nur sind starke Lockerung und tiefere Kultur nicht mit einander zu verwechseln. Man darf sogar dem Satz vollständig zustimmen, daß das Pflügen des Sandbodens so viel wie irgend möglich zu beschränken ist; trotzdem aber ist es durchaus richtig, auch den Sandboden tief zu bearbeiten. Denn auch bei diesem ist auf die physikalischen Eigenschaften wohl Rücksicht zu nehmen, und hier gerade ist besonders die Eigenschaft wichtig, daß er befähigt wird, die atmosphärischen Nährstoffe aufzusaugen und festzuhalten. Im allgemeinen besitzt der Sandboden diese Eigenschaft nur in geringem Maße; sehr flach bearbeitetem fehlt sie fast ganz. In der vertieften Ackerkrume liegt die Sache wesentlich günstiger als bei dem nur flach gelockerten Boden, auf welchen Luft, Wind und Sonne zu stark einwirken, so daß eine Verflüchtigung der vorhandenen wertvollen Bestandteile schnell eintritt. Dazu kommt aber hier noch der so schädliche Einfluß des grellen Wechfels, welchem die Pflanzenwurzeln sowohl hinsichtlich der Temperatur wie der Feuchtigkeitsverhältnisse ausgesetzt sind. Schon allein der Umstand, daß durch tiefere Kultur der Luft mit ihren Bestandteilen stärkerer Zutritt zu den unteren Bodenschichten verschafft wird, wobei besonders der in der Luft vorhandene Wasserdampf sich verdichtet, und daß infolge der Tiefkultur die Pflanzenwurzeln in die tieferen Schichten eindringen, wo ihnen nicht nur dies größere Feuchtigkeitsquantum zur Verfügung steht, sie auch dem Temperaturwechsel weniger unterworfen sind, spricht für die Vorteile der Tiefkultur. Allerdings ist der Landwirt imstande, auch durch Zufuhr bindiger oder humoser Erde die Fruchtbarkeit seines Sandbodes zu heben; allein es wird auf diese Weise selten vollständig gelingen. Man ist daher in letzter Zeit vielfach dazu übergegangen, dies durch Tiefkultur zu erreichen, und die Tatsache, daß dabei

überrauschend reiche Ernten erzielt wurden, ist der beste Beweis für die Richtigkeit des Verfahrens. Allerdings soll man sich hierbei auf die tiefere Kultur als solche nicht beschränken, sondern auch eine stärkere Düngung damit verbinden, besonders auch eine solche mit Kainit und Phosphormehl.

Einiges von der Hühnerzucht

Soll die heimische Geflügelzucht die Bedürfnisse Deutschlands decken, so muß dieser Nebenbetrieb in ganz bedeutendem Maße ausgebaut und verbessert werden. Vom Standpunkt der Kapitalanwendungen ist die Erfüllung dieser nationalen Aufgabe der deutschen Landwirtschaft sehr wohl möglich, denn es gibt keinen Zweig der ganzen Landwirtschaft mehr, der mit so wenig Kapital und so geringem Aufwand an Geld und Arbeit so ständige Einnahme und so hohe Verzinsung des angelegten Kapitals einbringt wie die Hühnerzucht.

Zu einer gesunden Hühnerzucht gehört vor allem ein gesunder Stall. Leider ist es mit letzterem vielfach schlecht bestellt; Ungeziefer, Schmutz, Krankheiten aller Art sind untrennbare Begleitererscheinungen vieler Hühnerhöfe. Auf dem Lande ist die Mehrzahl der Hühnerhöfe in Kuh- oder über Schweine- und anderen Stallungen in primitiver Weise eingerichtet. Daß bei solcher Unterkunft der Hühner an die Gesundheit der Tiere starke Zumutungen gestellt und die Leistungsfähigkeit der Tiere auf ein Minimum herabgedrückt wird, ist klar dem, der weiß, daß gute Pflege das halbe Futter ist. Ohne auf die Einzelheiten der Geflügelstallungen einzugehen, möchte ich erwähnen, daß die Hühner am besten einen Stall aus Bretterwerk hergestellt erhalten. Decke und Wände werden mit Kalk verputzt und das Jahr mindestens 2-mal geweißt. Ein Holzstall ist einem solchen Mauerwerk stets vorzuziehen. — Der Geflügelstall sei vor allem trocken, gegen Katten und sonstige tierische Feinde geschützt, richtig temperiert, genügend groß, solis und nicht zu teuer. Als beste Lage gilt die, wo der Hühnerstall vor den Ost- und Nordwinden geschützt ist. Unter 7 Grad Wärme darf die Temperatur nicht sinken. Wärme ist das

Lebenselement des Geflügels, den Hühnerstall aber zu heizen, muß ernstlich widerraten werden. — Der Hühnerstall soll einen Sockel- und einen Scharraum haben, er muß sich leicht lüften und reinigen lassen. Genügend große Fenster müssen ihn besichtigen und gute Türen dicht abschließen.

Die Auswürfe der Hühner sind die Träger vieler tierischer und pflanzlicher Schadstoffe, welche vielfach feuchdenartige Krankheiten verursachen. Der in den Hühnerställen angesammelte Dung verpeht die Luft und ist zudem die Brutstelle alles Ungeziefers. Der Boden des Stalles wird am zweckmäßigsten mit Torfmüll beiseit. Diese saugt die feuchden Dungsstoffe auf und der Stall läßt sich leicht reinigen. Auch jeder unangenehme Geruch wird durch Torfmüll beseitigt. In feuchden Ställen treten ansteckende Krankheiten viel häufiger auf als in trockenen. Die in der Torfstreu enthaltene Weisensäure übt auf die Gesundheit des Geflügels einen vortrefflichen Einfluß aus. Im Sommer schüttet man die Torfstreu 20 bis 30 Zentimeter hoch in den Geflügelstall. Bei der Reinigung nimmt man die obere Schicht weg. Wo Torfstreu fehlt, nimmt man reichlich trockenen Sand oder gefiebte Asche. Stroh vermeide man und gebe es nur im Winter.

Die Stangen befinden sich alle in gleicher Höhe, bei schweren Rassen niedriger, bei leichten höher. Früher hat man die Stangen treppenartig angebracht, oft bis zur Decke des Stalles. Von dieser Methode ist man abgekommen, weil jedes Huhn oben sitzen will, was jeden Abend die gleiche Weiserei zur Folge hat. Die Stangen haben eine Breite von 5 Zentimeter und sind an den Ranten abgerundet. Borke und Rinde darf sich an ihnen nicht befinden, weil Milben, Läuse und anderes Ungeziefer bequemen Unterschlupf darunter finden würden. Die Stangen legt man am bequemsten in Einschnitte, damit das Herausnehmen zur Reinigung leicht geschehen kann. Von der Wand und unter sich müssen die Stangen 30—35 Zentimeter, bei größeren Rassen 35—40 Zentimeter entfernt sein. Vor dem Gebrauch sind die Stangen mit Teer oder Kalzmilch anzustrichen.

Das Nest verlangt gleichfalls die größte

Aufmerksamkeit des Züchters. Man bringt die Kestler in der dunkelsten Ecke an. Die Gestalt ist einerlei, es kann aus einer Kiste, einem Korb usw. hergestellt sein. Auf 3-4 Hühner rechnet man ein Nest. Wie der ganze Stall, so müssen auch die Kestler rein gehalten werden. Man erneuere darum von Zeit zu Zeit die Kestler, weil sich darin das Ungeziefer sehr gerne ansammelt. Das Ungeziefer aber in den Nestern ist sehr häufig die Ursache, daß Hühner die Eier verlegen. Als Mittel gegen das Ungeziefer werden Insektizidpulver, Tabakstaub und Hopftraut empfohlen. Kestler aus Drahtgeflecht haben neben großer Haltbarkeit auch den weiteren Vorzug, daß sich in ihnen kein Ungeziefer einnisten kann.

Für angehende Pächter.

Um die richtig bemessene Höhe des für ein Landgut zu fordernden resp. zu zahlenden Pachtbillsings zu ermitteln, ist dringend geboten, daß man wie folgt verfährt: 1. Man berechne den durchschnittlichen jährlichen Betrag aller in den letzten zehn Jahren gehaltenen Einnahmen aus dem Betrieb der Wirtschaft des Landgutes, resp. aus dem Betriebe der mit derselben verbundenen landwirtschaftlich-technischen Nebengewerbe. 2. Man berechne den durchschnittlichen jährlichen Betrag aller in den letzten zehn Jahren gehaltenen Ausgaben für das fragliche landwirtschaftliche Unternehmen. Man zieht sodann die Summe der Ausgaben von der Einnahme ab und hat so die richtige Summe der Pachtbillsing gefunden. Unter den Ausgaben sind jedoch nicht mit zu berechnen diejenigen, welche in den letzten Jahren für kasspieltige, in ihren Wirkungen länger dauernde Meliorationen entstanden sind. Mit diesen letzteren ist das Unternehmen insoweit zu belassen, wie dieselben nach Verhältnis der Zeit schon ausgenutzt sind. Eine solche Ermittlung ist auf Grund einer sorgfältigen Buchführung für den Pächter leicht, insoweit er bislang den Betrieb der Landwirtschaft auf dem in Frage stehenden Gute selbst geleitet hat. Schwieriger gestaltet sich die Sache für den Pachtinhaber oder auch für den Eigentümer des Gutes, der dasselbe nicht selbst bewirtschaftet hat, und dem ein Einblick in die Buchführung gar nicht oder nur insoweit zugänglich ist, als dieses der bisherige Leiter der Wirtschaft gestattet oder die Buchführung desselben reicht. Es wird in diesem Falle erforderlich sein, daß man zur Ermittlung des richtigen Pachtbillsings folgendermaßen verfähre: 1. Man informiere sich unter Zuhilfenahme eines mit der Dertlichkeit genau vertrauten, zuverlässigen Mannes über die Beschaffenheit und die mittleren Erträge aller zum Landgute gehörigen Grundstücke und entwerfe diesen Ermittlungen gemäß einen Anschlag der sämtlichen Einnahmen aus der Vieh- und Pflanzenproduktion. 2. Man veranschlage die zur landesüblichen Bewirtschaftung des Landgutes erforderlichen Ausgaben jeder Art, wobei man ebenfalls die Mithilfe der ad 1 gedachten Persönlichkeit in Anspruch zu nehmen hat. 3. Sollten auf dem Landgute sogenannte land-

wirtschaftlich-technische Nebengewerbe vorhanden sein, so hat man die aus denselben entspringenden Einnahmen und Ausgaben gleichfalls mit in Rechnung zu ziehen. Bei Feststellungen der vorstehenden Angaben nimmt man die jährlichen durchschnittlichen Einnahmen und Ausgaben der letzten zehn Jahre und einen landesüblichen Betrieb der Wirtschaft bei mittlerer Intelligenz des Wirtschaftsleiters an. 4. Man suche den Ertrag ähnlicher Güter resp. ähnlicher landwirtschaftlicher Nebengewerbe der Umgegend womöglich zu erfahren und berichte demgemäß die event. gemachten Ermittlungen. 5. Die so gefundenen Resultate vergleiche man mit der Gutskarte, dem Vermessungs- und Grundsteueranschlagsregister und schließlich mit den etwa zugänglichen Dokumenten über den Verkauf, die Verpachtung oder Beleihung — namentlich von einer Landesherrschaft — und soweit möglich, mit den vorhandenen Wirtschaftsbüchern des fraglichen Landgutes und berichte danach event. die Ansätze. Die so festgestellten Summen der Einnahmen und Ausgaben werden von einander abgezogen; der Rest ist die Summe des höchst möglichen Pachtbillsings.

Selbsttränker im Rindviehstalle.

In der Provinz Schleswig-Holstein trifft man häufig sogenannte Selbsttränker, deren Einrichtung sich vorzüglich bewährt, so daß sie weitere Verbreitung verdienen. Das Hauptschlichte der Einrichtung ist folgendes: In einer Ecke des Viehstalles befindet sich ein größeres Reservoir, welches zum Aufnehmen des Wassers dient. Neben diesem größeren Wasserfaß befindet sich ein kleineres, der sogenannte Regulierungsbüchse; beide sind durch ein Rohr verbunden. Von dem kleinen Faß geht ein Rohr an den Viehständen entlang, auf welchem sogenannte Tränktröhren so angebracht sind, daß sich zwischen je zwei und zwei Tieren ein Aufsatz befindet. Der Apparat funktioniert in folgender Weise: Auf der Wand zwischen dem großen und kleinen Faß befindet sich ein zweiarziger Hebel, an dessen beiden Enden rechts sowohl wie links, Eisenstangen befestigt sind. In der in das kleine Faß reichenden Eisenstange befindet sich eine hohle Kugel, an der anderen ein die Verbindungsröhre zwischen den beiden Faßschießendes Ventil. Die Länge der Eisenstangen ist so getroffen, daß die Kugel im kleinen Faß bei einem Wasserstande schwimmt, der den Tieren das Trinken aus den aufrechtstehenden Röhren ermöglicht. Wird von den Tieren Wasser genommen, dann sinkt der Wasserstand in allen Röhren und auch im kleinen Faß. Die Kugel sinkt dadurch tiefer, der andere Hebelarm wird gehoben, das Ventil geöffnet, es strömt Wasser von dem großen in das kleine Faß, und zwar so lange, bis die Kugel so weit gehoben ist, daß sie ein Schließen des Ventils bewirkt. Als hauptsächlichste Vorzüge des Selbsttränkers nennen wir folgende: Da dem Tiere stets Wasser zur Verfügung steht, so ist dasselbe viel besser

instande, sein Bedürfnis nach Wasser zu befriedigen, was auf den Gesundheitszustand von großem Einfluß sein wird. Dann hat das Trinkwasser stets wenigstens annähernd die Temperatur des Stalles, was, wie jeder praktische Landwirt weiß, ein nicht zu unterschätzender Vorteil ist. — Der Hauptvorzug des Selbsttränkers aber besteht nach unserer Ansicht darin, daß er jederzeit die strengste Kontrolle darüber erlaubt, daß den Tieren Wasser genug zur Verfügung steht. Ist das große Faß gefüllt, so fehlt es keinem Tiere an Wasser. — Was die Anlagekosten betrifft, so sollen dieselben nicht gerade außergewöhnlich groß sein.

Scheingarantie im Handel mit Weizenmehl.

Vor einer neuen Scheingarantie im Handel mit Weizenmehl warnt die Berufsstation Bonn in der landwirtschaftlichen Zeitschrift für die Rheinprovinz. Wir lesen dort: „Statt der einfachen und klaren Zusicherungen der Reinheit und Unverdorbenheit der Handelsuntermittel tauchen immer wieder anders lautende Garantien auf, die auch die gute Beschaffenheit der Ware zu verbürgen scheinen, in Wahrheit den Verkäufer aber zu viel weniger verpflichten, als der Käufer annimmt. Zu den schon bestehenden Scheingarantien, z. B. einer „normalen“, „verfälschungsfähigen“ Ware von „mittlerer Art und Güte“ ist bei den Weizenmehlen eine neue gekommen, die uns ganz besonders gefährlich erscheint und ihre Irreführbarkeit schon bewiesen hat. Es wird nicht mehr für reine Ware garantiert, sondern nur zugesichert, daß das Weizenmehl einen bestimmten Reinheitsgrad, z. B. von 90 v. H. besitzt. Eine solche Garantie ist irreführend und kann den vertrauensseligen Käufer stark schädigen. Dieser meint, daß die fremden Bestandteile nur die in technischen reinen Ware gewöhnlich anzutreffenden natürlichen Verunreinigungen, namentlich Pflanzrückstände von Unkraut samen aus der Weizenfaat, seien, erkennt aber erst zu spät, daß die bloße Garantie von 90 v. H. Reinheit nichts weiter besagt, als daß von 100 Teilen der Ware 90 Teile reines Weizenmehl sein sollen. Die fehlenden 10 v. H. können vollständig aus jedem beliebigen, auch dem wertlosesten Stoff bestehen. In den uns bekannt gewordenen Fällen haben die Verkäufer diese Möglichkeit auch auszunutzen verstanden. Wir fanden in den Weizenmehlen mit der aufdringlichen Reinheitsgarantie gemahlene Reisipelzen, ferner Erbsenpulver, Mohnstückenmehl und Kreidepulver, alles keine natürlichen Verunreinigungen, sondern minderwertige bis wertlose Stoffe, die nur in betrügerischer Absicht dem Weizenmehl zugefügt sein konnten. Die neue Art Reinheitsgarantie ist also eine Bauernfängerei in des Wortes ureigenster Bedeutung. Wir raten deshalb unseren Landwirten, sich auf eine so trügerische Zusicherung nicht einzulassen, sondern nur Weizenmehle zu kaufen, die nicht bloß unverdorben, sondern auch technisch rein sind.“

Die Bedingungen der Erzeugung guter Molkeerzeugnisse.

Von allen Wirtschaftsbetrieben ist die Molkeerei derjenige, welcher am meisten Aufmerksamkeit erfordert. Nur beste Butter bildet unter den heutigen Konjunktur-Verhältnissen noch einen Artikel einigermassen rentabler Produktion, während geringe Ware mehr und mehr von dem Margarin überholt und unterdrückt wird. Die Ansprüche an beste Butter sind mit dem wachsenden Konsum derselben auch wesentlich gestiegen. So ist es zeitgemäß, stets und immer wieder auf die Bedingungen des Erfolges in der Butterfabrikation hinzuweisen. Herr v. Mendel stellt im allgemeinen folgende, denen wir uns in jeder Hinsicht anschließen. a) Die richtige Ernährung des Milchviehes, d. i. Vermeidung aller Futtermittel, welcher der Butter einen unangenehmen Geschmack oder eine fehlerhafte Konsistenz verleihen, z. B. zu große Mengen von Rüben, Kohl, Reismehl, Hülsenfrüchten, Oelfrüchten, Schnitz usw. Auf die Butterqualität günstig wirken nicht zu junges Grünfutter, gesundes Heu, Palmkernfrüchten, Baumwollsaatmehl usw., b) Regelmäßige Verabreichung von Salz an das Vieh, gute Stallluft, Pflege der Haut und sonstige Reinlichkeit. c) Nichtbenutzung der Milch von frischmilchenden Kühen in den ersten 10 Tagen nach der Geburt des Kalbes. d) Entfernung der Milch aus dem Stalle sofort nach dem Melken. e) Abkühlung derselben bis auf 8-9° R. f) Lustige, reine Milchfässer, in denen nichts anderes, z. B. keine Lebensmittel, keine Gemüse usw., aufbewahrt werden. g) Feinlichste Reinhaltung der Gefäße, tägliche Lüftung derselben, besonders auch des Butterfasses. h) Abrahmung der Milch nach 24-36 Stunden. i) Richtige Temperatur des Rahmes im Butterfass (14° R.). Die Regulierung derselben darf nicht direkt durch Eingießen von heißem oder kaltem Wasser stattfinden, sondern muß indirekt durch Abdämmung oder Abkühlung geschehen. k) Tüchtiges Auswaschen und Ausfüttern der Buttermasse, bis die Tropfen, welche aus derselben herausgepreßt werden, zuletzt klar und durchsichtig sind. l) Benutzung trockenen, feinen Buttersalzes, von dem für gewöhnlich 2-3 Prozent und für Bauerbutter bis zu 6 Prozent tüchtig und gleichmäßig durch die Butter zu arbeiten sind.

Manniafälliges.

Kainit als Frostschutz. Herr S. B. schreibt uns: Neu und von weitgehendem Interesse für die ackerliche Landwirtschaft werden, alar ich meine nachstehenden Versuche sein, welche ich mit Kainit gemacht habe. In vorioem Herbst beirante ich eine alattoceante Ackerfläche mit Kainit, die Nacht darauf kam ein tüchtiger Frost, 6 Grad R. und siehe da, am anderen Morgen war die ganze Gegend mit einer soltkarken Frostkruste bedekt, nur das Stroh auf welches ich Kainit oerwert, war vollständig von Frost befreit geblieben. — Woran lag dieses? Aus diesem Vorfall schloß ich, daß man den Kainit eventuell als Frostschutz an den Karstoffeln verwenden könnte. Ab. machte sofort den Versuch.

beirante ich eine Miete mit Kainit und deckte Karstoffelkraut ganz dünn darauf, die Erde ist bis jetzt noch nicht gefroren; 2. freute ich den Kainit direkt auf die Erddede der Miete und tat nichts darauf; in den ersten Tagen froz die Erde gar nicht, jetzt bildet sich eine kleine Kruste, die aber nicht mit der anderen härteren Frostkruste der anderen Mieten zu vergleichen ist. Schließlich 3. machte ich zwei kleine Häufchen Karstoffeln, bedeckte beide ganz dünn mit Erde, auf dem einen freute ich Kainit, auf dem anderen jedoch nichts. Am anderen Morgen waren die nicht beiranten vollständig erstoren, die beiranten dagegen frisch und gesund, und die Erde darauf nur ganz unbedeutend angefroren. Ich bemerke, daß ich nur immer ganz dünn Kainit gestreut habe. Es wäre jedenfalls von großem Interesse, wenn auch von anderer Seite Versuche mit Kainit als Frostschutz angestellt würden, um sicher festzustellen, ob sich dieselben benützen würden oder nicht.

Kälbermaß und Verwertung der Milch durch dieselbe. Nachfolgendes Verfahren können wir aus lausjähriger Praxis als ein vorzügliches empfehlen, und ist die Verwertung der Milch daraus annähernd zu beschreiben: Man nehme nach der Geburt das Kalb sofort von der Kuh und gebe dem Kalbe, da die Kuh nach dem Kalben täglich fast Amal gemolken wird, 3 Tage 1 Liter Milch und ½ Liter gefochtes Wasser, beides gemischt in milchwarmem Zustande Amal pro Tag — wenn möglich, die ersten 3 Tage von der frischmilchenden Kuh — die folgenden 3 bis 4 Tage ½ Liter Milch und ½ Liter Wasser Amal täglich. In der dritten Woche gebe man täglich Amal 2½ Liter Milch und lasse das gefochte Wasser weg. Man setzere nur allmählich, damit das Kalb stets Appetit behält und der Magen nicht überladen wird, bis auf 5. höchstens 6 Liter zur Zeit täglich dreimal und gebe selbst in der zehnten bis zwölften Woche nicht mehr als obige Menge, jedoch niemals einen Zusatz von saurer Milch, da dies meist die Farbe vom Fleisch beeinflusst. Der Zusatz von gefochtem Wasser in der ersten Zeit verhindert Durchfall, Blähungen, und die verdünnte Milch ist leichter verdaulich. Regelmäßigkeit, Reinlichkeit, peinliche Sauberkeit und Verabreichung der Milch in nur milchwarmem Zustande können nicht drin角度 genug empfohlen werden, und uns sind unendlich viele Fälle bekannt, in welchen das Kalb von einer fremden Hand die Milch nicht nehmen wollte. Alle künftlichen Mittel, um den Appetit der Kälber zu erhalten, haben wir schließlich verworfen, und daher den Kälbern etwa 1½ Fuß von der Erde kleine Kästen, mit trockenem Sand angefüllt, an der Seite des Stalles, wo sie getränkt werden, besetzt, aus denen sie nach Belieben mit großem Appetit den Sand verzehren. Wenn die süße Milch knapp werden sollte, können wir als Ersatz Buchweizenmehl, in eingedrehtem Zustande der Milch zusetzen, empfehlen, da die eine uns bekannte Zusatz ist, wodurch Fleisch und Fett an Geschmack nicht verlieren und die weiße Farbe beider Teile eher befördert wird. In den ersten Wochen der Mast empfehlen wir diesen Zusatz jedoch nicht. Will man etwas Vorzügliches leisten, so sind einige Eier täglich, namentlich mit der Schale, ein bekanntes Mittel.

Salzen der Magermilch für Kälber. Um die Weiterverbreitung der Tuberkulose zu verhüten, soll man Magermilch an Kälber nur gefocht verfüttern. Einige osterreichische Züchter haben nun beobachtet, daß die Kälber bei Ernährung mit gefochter Magermilch nicht recht gedeihen wollten, daß sich dieser Uebelstand aber durch Zusatz von etwas Salz beseitigen lasse. Die gleiche Beobachtung machte Dr. Hittler (Mittteil. Dr. Hittler, bei diesbezüglichen Versuchen: zur Erzeugung von 1 Kilogramm Kalb Lebendgewicht wurden gebraucht 11,11 Kilogramm rohe Magermilch oder 10,45 Kilogramm gefochte Magermilch mit Kochsalz. Pro Liter gefochter Magermilch wurden 2 Gramm fein gestohenes Kochsalz zugelegt und gut verrührt.

Zum Enthörnen der jungen Kälber verwendet man Kestali, jedoch dasselbe an und reibt hiermit die Hornspitze an ein, bevor die Kälber drei Wochen alt sind, d. h. während die Hornzapfen noch weich sind. Wenn frisches Kestali verwendet wird, in man keinen Unannehmlichkeiten ausgesetzt. Diese Art, Kälber zu enthörnen, ist weit mehr anzupfehlen, als die Hörner wachsen zu lassen und wenn sie sich völlig entwickelt haben, abzusaen. Werden die Hornspitzen nicht rechtzeitig entfernt, so ist es später außerordentlich schwierig und zuweilen fast unmöglich, Kälber zu enthörnen, die Tiere mit einer Säge oder Hornschere zu enthörnen, bevor die Hörner völlig entwidelt sind. Die Hörner werden bis zur Reife fortwachsen und das Heu in diesem Falle ist ein verfrühtes Horn. Jedenfalls ist es am besten, sich des Kestalis in der vor genannten Weise zu bedienen.

Vergiften der Schweine durch verdorbenes Futter. Man findet sich nur zu leicht ein, daß das Schwein, das in der Auswahl seiner Nahrung nicht gerade wählerisch ist, alles verdauen müsse, gut oder schlecht, rein oder schmutzig, gesund oder ungesund. Handelt es sich darum, es zu mästen, so verabsieht man gewöhnlich Abfälle, minderwertige Produkte jeder Art, vernichtet mit solchen Nahrungsmitteln, die weniger gut sind, oder die nicht verkauft werden können. Es kommt dadurch bisweilen, mitunter sogar häufig vor, daß dem Schweine verdorbenes Futter gegeben wird, in welchem durch Gärungen Gifte entstanden sind. Von diesen ungesunden Substanzen sind zu erwähnen: die Abfälle der Stärkefabriken, die aus der Behandlung verdorbener oder verfaulten Karstoffeln entstehen, Baumwollsaat, in zu großer Menge verabreicht, das Süßwasser, das Soda enthält usw. Woher indeßen auch das Futter herrühren mag und welches auch keine trühere Qualität war, die härtliche Ursache der schädlichen Wirkung besteht hauptsächlich in dem Verdorbenem derselben, wenn es verabreicht wird. Die Gefäße, die zur Aufnahme dieser Nahrungsmittel dienen, müssen rein gehalten werden, wenn man nicht Krankheiten herbeiführen will. Diese Krankheiten bestehen meist in Magen- und Dünndarm-Entzündungen, die mehr oder weniger schwer, nicht selten den Tod des betreffenden Tieres nach sich ziehen. Zur Vermeidung dieser Krankheiten verabreicht man den kranken Tieren einen abführenden Trank, hergestellt aus Leinsamen und Glaubersalzabföhung und verfüttert bis zur völligen Wiederherstellung nur Milch.

Wunde Füße der Kaninchen können entstehen durch unreine Stallungen, besonders, wenn die Käfige längere Zeit nicht gereinigt werden, und die Tiere genötigt sind, immer im Kot umherzutreten. Aber oft weis man sich das Auftreten der Krankheit nicht zu erklären, sie kann auftreten, auch wenn die peinlichste Sauberkeit herrscht. In vielen Fällen hat sich das Befreienden der wunden Stellen mit Kolloidum bewährt. Zunächst werden die wunden Stellen mit Kreosolösung gründlich gereinigt und dann mit Kolloidum dick bestrichen. Diese Kolloidum verhärtet sich in wenigen Minuten an der Luft, so daß die Wunden vollständig geschlossen werden und Unreinigkeit von außen nicht mehr eindringen kann.

Die Verwendung der Knochen. Die Knochen der Tiere werden in der Landwirtschaft im allgemeinen wenig verwertet, es ist dies in der Hauptsache der Unkenntnis hierüber zuzuschreiben. So wird aus den Knochen die Knochenkohle, die zum Weichen des Zuckers gebraucht wird, hergestellt. Außerdem bilden sie ein Düngemittel, das als solches einen nicht unbedeutenden Platz einnimmt infolge seiner Reichhaltigkeit an Phosphorsäure. Ferner spielen die Knochen in Pulverform als Knochenmehl eine große Rolle in der Ernährung der Tiere, besonders der jungen, weil sie vornehmlich eine außerordentlich günstige Wirkung auf den Knochenbau derselben ausüben. Die hierzu zu verwendenden Knochen sind die sogenannten grünen, d. h. frischen Knochen, die man an der Luft trocknen läßt und fein pulverisiert dem Futter beimischt. Ebenso kann man dieses Knochenmehl in der Ernährung des Geflügels gleich vorteilhaft verwenden. Ein Pfund Knochen genügt für 16 Stück Geflügel. Die Knochen sollte man infolgedessen nicht als nutzlosen Abfall einfach wegschmeißen, sondern sie in der angegebenen Weise verwenden.

Ganzes Hafer und alte Pferde. Bei älteren Pferden ist manchmal zu beobachten, daß sie den Hafer nicht mehr recht oder gar nicht mehr fressen können und die Körner dann unzerkleinert hinterrückschlucken werden. Von solchen Pferden, die man in diesem Verdauungs hat, welche man sich von Zeit zu Zeit den Dünger etwas genauer, finden sich im Dünger ganze Haferkörner, so stelle man die Fütterung ganzes Körner sofort ein und verabschiede dann den Hafer in geachteter Form. Manchmal wird in solchen Fällen Haferstroh gegeben, was aber nicht so zu empfehlen ist als geachteter Hafer. Jedemfalls ist es aber unrichtig an Pferde, die ganze Körner nicht mehr recht zerfressen können noch ganze Körner zu verabreichen, da dies nicht nur einer Futterverwendung gleichkommt, sondern, da dann die ganzen Körner unverwertet bleiben, auch als unnützer Ballast für den Magen und den Darm angesehen werden muß.

Saatenmarkt-Bericht.

Original-Amerikaner-Bericht von H. Mey u. Co.
Berlin W. 57, Wilhelmstraße 56

Berlin, den 5. Februar 1909.

Die sehr reichliche Witterung in der Berichtswochen ließ nicht ohne Einfluß auf das Saatengeschäft. Die Anträge gingen spärlicher ein, als in der Vorwoche, doch wurden die Preise davon nicht berührt, zumal das Angebot in keiner Saart die Nachfrage übersteigt und der Markt alles willig aufnahm. In Savadella wurde das Angebot größer, doch sind die meisten Sorten derartig unrein, daß man zur saarfähigen Herstellung teils mit 20 pCt. Abgang rechnen muß, wodurch sich die Preise nicht unbedeutend höher kalkulierter Lupinen sehen noch genügenden Anreiz für bessere reine Saatware etwas höhere Forderungen durch, da die Ernte nicht so reichlich, wie bisher angenommen ausgefallen sein soll. Stark gefragt blieben Runkeln und Möhren in allen Sorten.

Unsere infaltreichen und rierten Verbilligungen sind erschienen und sehen ebenso demuterte Dieren aller Landwirtschaftlichen Saaten, prompt u. b. kostenfrei zu Diensten. Wir bitten recht dringend e die Herren Landwirte ihren Bedarf einzudeuten, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir liefern und liefern unter Garantie der Saaten frei und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Reinheit, bei 1000 Keimen von amerikanischen, italienischen und südafrikanischen Saaten ab, wie: Weisse, nordfranz., seidfrei 58-60, jährl., seidfrei 58-60, russ., seidfrei 58-60, amerikan., seidfrei - - Weisse, seidfrei 44-62, Säbendille, seidfrei 66-70, Bündelle, seidfrei 66-68, Gelbste, seidfrei 69-84, Angere, Orig. Iron, 68-70, ungar. 66-70, rümlide 59 bis 64, Cand. 70-75, Kollaralle 42

Verantwortlicher Redakteur: Paul Berter Berlin O.

bis 44, Esparfette 18-20, Incarnafette 21-22, Ceradella 1-21, Phacelia tanacetifolia 75-80, englisches Raigras 20-24, italienisches Raigras 20-24, Franzö. Raigras 53-59, Limoshe 22-32, Anualgras 60-80, Kammergras 95-120, Fioringras 37-77, Honiggras 15-20, Weisenlängsel 55-99, Weisenstängelgras 50-53, gem. Rispengras 91-99, Weisenstängelgras 85-95, Schaffwängel 36-40, Mohrgrasgras 115-120, Mais, vig. Pferdejahr 11 50-12 badenscher 13-14 Lupinen, gelbe 7-7,50, blaue 7-7,25, weiße 7,75-8, perennierende 50-54, Erbsen, kleine gelbe 12,50-13,50, kleine grüne 14 bis 15, Viktoria, gelbe 16-17, grüne 16,50-17,50, Pelnäfen 10-11, Widen 9,50-10,50, Kirschen, garant. inf. 75 pCt. 380, Fichten 75 pCt. 240, - Futterrunkeln, Obendörfer, Elite, 41, Mammut, lange rote 27, Obendörfer 35, Futterzucker, Lanter 27, - Futtermöhren, Verb. weiße grünl. Riesenmöhren 37, dieselben, abgerieb. Samen 49, orangefelbe grünköpfige 58, goldgelbe süßl. zylinderförmige 82. Alles per 50 Kg.

Butterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause.
5. Februar 1909.

Butter:

Das Geschäft war diese Woche etwas lebhafter, so daß die frischen Einlieferungen ohne Schwierigkeiten geräumt werden konnten. Auch für gute Mittelorten zeigt sich bessere Nachfrage und ist das Angebot darin nicht mehr so dringend.

Die heutigen Notierungen sind:
Sof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität Mk. 110 bis 112, Sof- und Genossenschaftsbutter IIa Qual. 108 bis 110 Mk.

Preise franko Berlin:

- Je per 50 kg . . . 110-112
- IIa do. . . . 108-110
- IIIa do. . . . 105-107
- Abfälle 100

Schmalz:

Die Aufnahme der Bestände in Chicago ergibt eine Zunahme derselben seit dem 1. Januar. Wenn gleich dieselbe angesichts der großen Schweineaufzucht in den letzten Monaten durchaus keine Ueberschätzung bietet, so veranlaßt das Bekanntwerden doch die Spekulation, Verkäufe vorzunehmen, welche einen mäßigen Einbruch herbeiführen.

Die heutigen Notierungen sind:
Choice Weizen Steam Mk. 56,75-57,25, amerikan. Tafelschmalz Borussia Mk. 58,50, Berliner Stadtschmalz Strone Mk. 58-64, Berliner Pratenfchmalz Kornblume Mk. 58-64.

Es zeigt geringe Nachfrage.

Wohlwirdigt über Butter und Schmalz von Cass. Schulze & Sohn, Butter-Großhandlung, Berlin C. 19, den 5. Februar 1909.

Butter:

Die Zufuhren in Hofkultur sind nicht mehr so umfangreich als bisher und da sich mit Beginn des neuen Monats nach allen Qualitäten Hofkultur eine Kaufstille zeigte konnten die Einlieferungen zu unveränderten Preisen geräumt werden.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation und vom Sachverständigen gewählten Notierungskommission:

- Sof- und Genossenschaftsbutter Ia Mk. 110-112
 - IIa " 108-110
 - IIIa " 105-107
 - abfall. " 100
- Tendenz: besser.

Düngemittel.

Stettin und Leopoldshall. Bericht von C. W. Kram u. Sohn, 5. Februar 1909.

Kali. Die kgl. Eisenbahndirektion Magdeburg ersucht wiederum die Interessenten um frühzeitigen Bezug der Kali als zu Düngemitteln. Zur Zeit können die Kalialage noch prompt geliefert werden, während von Mitte Februar bis Ende März Lieferungsverzögerungen infolge Waggongangs und Anbahnung der Aufträge kaum zu vermeiden sein werden.

- Kali II, feingemahlen, garantierter Minimumsgehalt 12,40 rein. Kali, zu Mk. 0,75 per Centner ohne Saft, 0,99 inf. 2 St. Saft.
- Perlsalzkali, zu Mk. 0,70 per Centner ohne Saft, 1,05 1/2 " inf. 2 St. 3.

Erstattet und herausgegeben von Joh. Schwerius Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 1.

Carnallit sowie Kieserit

zu Mk. 0,45 per Centner ohne Saft, inf. 2 St. Saft.
Auf die Grundpreise wird eine Notlandpreisvergütung von 5% bewilligt. = Mk. 7,50 auf Rainit Mk. 4,50 auf Carnallit, Kieserit pro 200 Kgr. 2 1/2 pCt. Torfmullbeimischung 5 Pfg. p. Ztr. höher. Salzlösungsalze, gemahlen:
Min. 20 pCt. rein. Kali Mk. 3,10 p. 100 kg. etll. Saft
" 30 " " " 4,75 à 55 Pfg. o. Berechnung
" 40 " " " 6,40 einwägen Meßgehalt.

Die Preise verstehen sich frei ab Werf., mit der Maßgabe, daß bei Eisenbahnverlad in Wagenladungsfracht für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Abfertigungen in direkter Frachtrechnung stehen, feste Frachtpauschale hinzutreten, einreicht von welchen Werte geliefert wird, voraus sich Kaufpreize ergeben. Der Frachtpreis geht außerdem zu Lasten der Käufer.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen.

Kalischluff ca. 19% Stickstoff zu 35 Pfennig per Zentnerprozent Brutto einpfennig Saft, Frachtbasis Magdeburg, Netto Basis, Wiederverkauf Rabatt.

Bei Abnahme von mindestens 50 Zentnern in Beilage zu Kalisalzen kommt der gleiche Preis zur Berechnung, während bei geringeren Mengen wir uns eine Preisvereinbarung vorbehalten.

Thomasphosphatmehl für das 1. Halbjahr 1909:

- 1. Gef.-Phosphat Frachtbasis
- zu 22 Pfg. Note Erde
- 2. kristall. Phosphat, zu 2 1/4 Pfg. Dielenhosen.

per Kg. % Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Saft mit höchsten Abfallsätzen.

Kostenfreie Nachuntersuchung.

Chilekaliumchlorid. prompt Mk. 8,95, März 1909 Mk. 9,00 pro Centner, Tara 1 Kg. pro Saft, frei Elblahn Hamburg.

In Beilage ab Saftfrucht:

Superoosphat, 17-19 pCt. 38 Pfg. per pCt. 100% Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Saft. Ammonia-Superoosphat 9+9 pCt. Mk. 8,00 per Brutto-Zentner inkl. Saft. Chilekaliumchlorid Mk. 9,60 p. Brutto-Zentner. Bei Ladungsbelegen billiger.

Futtermittel.

Hamburg. Originalbericht von Gustav Schmidt, den 5. Februar 1908.

Kraftfuttermittel.

Die Nachfrage nach Futtermitteln ist unverändert recht gut, und haben die Preise den vorwärtigen Stand voll bezeugt. Einzelne Artikel konnten sogar eine kleine Aufbesserung erfahren, speziell gilt dieses von Leinfäden, welche in disponibler Ware sehr knapp und außerordentlich hoch gehalten werden.

Heutige Notierungen:

Bezeichnung des Futtermittels.	Q	Preis		
		ron	13	
Coagu. weiße Aufsaue-Erdmehl	47	8	16,20	16,40
" w. Aufsaue-Erdmehl	47	8	16,30	16,0
" haarf. Marfeller-Erdmehl	47	7	14,00	14,50
Einfache Erdmehl	46	7	13,70	14,10
Entf. u. dorp. gel. Baumwollsaatm.	49	9	15,30	15,50
Dorp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49	8	14,80	15,20
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	8	12,80	14,70
Deutsche Palmfäden	17	7	12,30	12,50
Deutsches Palmfäden	18	2	11,50	11,0
Indischer Cocosbruch	19	13	14,70	15,10
Cocostuden	19	9	12,40	14,60
Cesamstuden	8	11	14,20	14,90
Wasserduden	31	9	12,40	1,70
Deutsche Leinfäden	29	8	1,50	16,0
Hamburger Weizenmehl	12	12	10,00	10,20
Deutsche Weizenmehl	23	8	12,0	13,20
Getreideklempen	30	10	13,90	14,20
Malzkeime	25	3	11,00	12,00
Grobich, gesunde Weizenkeime	17	4	10,60	10,90
Wasserduden, weisses Qual. Homco	11	8	14,80	15,00
Victoria	9	7	14,20	14,10

Die Preise gelten für Locoware per 1000 Kg. ab hier bezug. ab Hamburg a. C. in Waggonabgaben.

Correspondent.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktpotierungen. **Anzeigenpreis:** für die einsp. Zeittage oder deren Raum f. 1000 u. 2000 Mark 10 Pf., anderwärts 15 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. ...

Nr. 37.

Sonnabend den 13. Februar 1909.

35. Jahrg.

Politik zum Besuch König Eduards.

Wie mehrere Blätter berichten, hat König Eduard dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck seine Bronzestatuette und die Bronzestatuette der Königin zum Geschenk gemacht. — Der Reichskanzler hatte am Mittwoch eine Besprechung mit Sir Charles Hardinge, dem Unterstaatssekretär im englischen Auswärtigen Amt, der König Eduard auf dessen Reisen stets begleitet hat. Was da besprochen wurde, bleibt natürlich Staatsgeheimnis, und nur wenig bringt in offiziellen Äußerungen an die Öffentlichkeit. So wird der „Refer. Zig.“ aus Berlin mitgeteilt:

Der Abschluß des deutsch-französischen Vertrages über Marokko hat natürlicherweise zu der Annahme geführt, daß nunmehr auch Deutschland und England während der Anwesenheit des Königs Eduard in Berlin zu einer Vereinbarung über schwebende Fragen kommen würden. Wie von unterrichteter Seite versichert wird, will die deutsche Diplomatie gegen weitere Beweise der Friedensliebe Deutschlands gehen, aber sie ist doch der Meinung, daß die erste Anregung zu deutsch-englischen Verhandlungen über eine spezielle Frage, die aber nicht die Flottenfrage sein darf, von England kommen müsse. In der Presse ist auf die Frage hin abgelenkt worden, und es ist nicht abzuleugnen, daß Deutschland und England in gewissen Beziehungen in Italien die Interessen haben, die in einigen Punkten eines Ausgleichs bedürfen. Ob aber diese Frage verhandelt werden wird, läßt sich heute noch nicht sagen, wennschon annehmen ist, daß von englischer Seite eine Anregung gemacht werden dürfte.

Zu dem Besuche König Eduards in Berlin schreibt das italienische Regierungsblatt „Tribuna“: Ein weiterer Anlaß zu Befürchtungen ist geschwunden. Gegen Welten und gegen Norden zeigt sich der politische Horizont jetzt klarer. Der Besuch des Königs von England in Berlin, wie das deutsch-französische Abkommen sind Anknüpfungen des Friedens und der europäischen Solidarität. Das Blatt äußert seine Freude hierüber und spricht den Wunsch aus, daß diese Ereignisse eine günstige Rückwirkung auch auf die Balkanangelegenheiten ausüben möchten. Es sei unmöglich, daß die Großmächte, die sogar in Streitfragen, die sie selber trennten, Gründe zu einer Verständigung und zu Friedensversprechungen fanden, Gefahr laufen wollten, den Frieden dadurch gefährdet zu sehen, daß sie die weniger unmittelbar angehenden Fragen vernachlässigten.

Eine Erinnerung an einen früheren Besuch des jetzigen Königs Eduard, des damaligen Prinzen von Wales, in Berlin, dürfte nicht des Interesses entbehren. Es hat allgemeine Bekanntheit hervorgerufen, daß der Darlehen bei der diesmaligen Anwesenheit eines ausländischen Herrschers sich in den alten, allgemeinen heiligen Formen bewegt hat und, trotz aller Wärme des Tons, sich von politischen Ausführenden spezieller Natur ferngehalten hat. Nicht immer ist es so gewesen. Wir erinnern nur an eine Aufzeichnung des Fürsten Hohenhausen vom 22. März 1890, die sich in Band II der Denkwürdigkeiten des Fürsten Schadow, des späteren Reichskanzlers, findet, und wo er ein Urteil Wolfes anführt. Er schreibt: „Um 7 Uhr war Diner im Weißen Saal. Ich saß gegenüber der Kaiserin und zwischen Wolfte und Kameke. Ersterer wäre sehr gelächlich gewesen, würde aber durch die unaufhörliche Lust geführt und war darüber sehr ärgerlich. Man hatte nämlich zwei Musikkorps einander gegenüber aufgestellt, und wenn eins aufhörte, fing das andere an zu trompeten. Es war faum zum Aushalten. Der Kaiser hielt eine Rede zu Ehren der Königin von England und des Prinzen von Wales (Prinz Georg, Sohn des Prinzen von Wales, hatte die Investitur als Ritter des Schwarzen Adlerordens erhalten. Der Prinz von Wales war zugegen), und erwähnte die Genennung zum englischen

Admiral, dessen Uniform der Kaiser trug, und die Waffenbrüderschaft in der Schlacht bei Waterloo, auch hoffte er, daß die englische Flotte mit der deutschen Armee gemeinsam den Frieden erhalten werde. Wolfte sagte mir dann: Goethe sagt: „Ein politisch Lied ein garstig Lied.“ Auch sprach er die Hoffnung aus, daß diese Rede nicht in der Zeitung erscheinen werde.“

Chamberlain, der „schwer krank“, sich in Cannes aufhält, demetrierte, wie die „Birmingham Daily Mail“ meldet, die von einem Berliner Blatt gebrachte Nachricht, wonach Deutschland während des Burenkrieges Vorschläge gemacht worden seien, die auf den Abschluß eines deutsch-englischen Bündnisses und den Ausschluß Frankreichs aus Marokko hingezielt hätten. Das betr. Berliner Blatt ist das „V. Z.“ gewesen.

Die Berufsählung für Preußen 1907.

In einer Sondernummer der „Statistischen Correspondenz“ werden jetzt ausführlich die Hauptergebnisse der Berufsählung aus dem Jahre 1907, verglichen mit dem Resultat der Zählung von 1895, mitgeteilt. Wir beschränken uns vorläufig darauf, aus dem reichen Material folgendes anzumerken.

In der Zeit von 1895 bis 1907 ist die Zahl der Erwerbstätigen im Hauptberuf von 38,17 auf 42,04 Proz. gewachsen, während annähernd in demselben Verhältnis, nämlich von 55,30 auf 60,38 Proz., die Gruppe der Angehörigen ohne Hauptberuf abgenommen hat. Die „Stat. Corr.“ erklärt diese Tatsache hauptsächlich damit, daß die helfenden Familienangehörigen, die den Erwerbstätigen im Hauptberuf statistisch hinzugezählt werden, bei der neuesten Zählung genauer erfasst worden seien. Aus demselben Grunde sei auch die Gruppe der Dienenden für häusliche Dienste von 2,65 auf 2,14 heruntergegangen. Die beträchtliche Zunahme der beruflos in Selbstständigkeit von 1220598 auf 2067644 oder von 3,88 auf 5,44 Proz. rührt hauptsächlich von der äußerst starken Vermehrung der Rentner und Pensionäre her, und diese ist wieder zum großen Teil eine Folge der sozialen Gesetzgebung, zu einem nicht geringen Teil fällt aber die Zunahme der Rentner auch auf die von eigenem Vermögen Lebenden.

Bemerkenswert ist auch, daß seit 1895 die hauptberufliche Erwerbstätigkeit des weiblichen Geschlechts bedeutend und in weit stärkerem Verhältnis gewachsen ist als die des männlichen Geschlechts, nämlich von 17,45 auf 24,44 Proz., während die männlichen Erwerbstätigen sich von 59,63 auf 60,05 Proz. vermehrten.

Gliedernd man die Erwerbstätigen im Hauptberuf nach den einzelnen Berufsabteilungen, so ist ihre Zahl gewachsen in der Gruppe: Landwirtschaft, Gärtnerei, Forstwirtschaft, Fischerei von 4782255 auf 5876841, in der Gruppe: Bergbau und Hüttenwesen, Industrie und Bauwesen von 4755835 auf 6688381, in der Gruppe: Handel und Verkehr, einschließlich Gast- und Schankwirtschaft von 1355740 auf 2056173 Personen. Faßt man die Erwerbstätigkeit im Hauptberuf mit den Dienenden und den Angehörigen zusammen, so ist in der Gruppe Landwirtschaft usw. ein Rückgang von 11375096 auf 10863194, in der Gruppe Bergbau und Industrie eine Zunahme von 12196352 auf 16243664, in der Gruppe Handel und Verkehr eine Zunahme von 3585430 auf 5005116 Personen festzustellen. Seit der Zählung von 1882 hat der prozentuale Anteil der Bevölkerung in der Landwirtschaft einen Rückgang von 49,55 auf 33,33 in 1907 erlitten, während in der Zeit Industrie und Handel zusammengenommen von 50,45 auf 66,17 v. H. gestiegen sind. Aus dieser Entwicklung kann man leicht erkennen, wie ungerechtfertigt das Gerüde der Agrarier von dem vorwiegend landwirtschaftlichen Charakter Preußens ist. Es ergibt sich im Gegenteil daraus die rapide wachsende Industrialisierung des Staates.

Über den Zweck der Umbildung des österreichischen Kabinetts

veröffentlicht die „Wiener Zeitung“ am Donnerstag in ihrem nichtamtlichen Teile eine Kundgebung, in der es heißt: Das neue Ministerium besteht aus Männern, die sich in der Führung der öffentlichen Geschäfte vielfach erprobt haben und deren bisherige Tätigkeit die Gewähr bietet für eine fach- und sachgemäße Wahrnehmung des ihnen anvertrauten Wirkungskreises. In die neue Regierung treten Persönlichkeiten von entschiedener aber unbefangener nationaler Gesinnung ein. Sämtliche Mitglieder stehen auf der Grundlage der Übergewinnung von der sozialen Mission des Staates. Das neue Kabinettsoll ein Ministerium der kräftigen, uneingeschränkten Verwaltung, der nationalen Annäherung und der sozialen Reformen sein. Die Regierung steht allen Volkstümern, Gesellschaftsklassen und religiösen Bekenntnissen mit gleichem Wohlwollen gegenüber und wird keinerlei einseitige, parteimäßige oder nationale Tendenzen haben, eine Wirksamkeit, welche schon durch die ganze Zusammenlegung des Ministeriums gegeben ist. Das Ministerium, dessen Mitglieder sich aus innerer Überzeugung zum parlamentarischen Prinzip bekennen, wird alles aufbieten, um so rasch als möglich die Wiederkehr einer geordneten Tätigkeit des Reichsrats zu ermöglichen. Schon daß der bisherige Präsident des Abgeordnetenhauses der neuen Regierung angehört, schließt die Annahme aus, als ob das Kabinetts seinen Weg abwärts vom Parlamente suchen wollte. Die Regierung wird sich der unabweislichen Pflicht widmen, den nationalen Frieden durch Begründung einer nationalen Rechtsordnung anzubahnen. Sie wird dafür zu sorgen wissen, daß Volk und Parlament volles Vertrauen in die Redlichkeit ihrer Absichten und die Festigkeit ihrer Entschlüsse und Handlungen gewinnen, daß aber auch das staatliche Ansehen keinen Abbruch erleiden solle.

Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, soll der Reichsrat zwischen dem 2. und 7. März wieder einberufen werden. Der tschechische Landammannminister Dr. Jacek hat seine Demission gegeben mit Rücksicht auf die Kritik, die vom Zischensklub an dem Ministerium geübt wurde. Das Demissionsgesuch wird aber vorläufig nicht erledigt werden.

swolski
after die
erklärt
russischen
Bulgarien
Antwort
Mittelung
ng in das
bürglichen
anfen der
Kriegsge
russische
hsten Ge
Beratung
unter der
russische
bringend
der Türkei
haben zu
patrie für
schwedlich
gesumme
Millionen
Abschluß
er jetzigen
deren Be
dingungen
Hattenfind
und große
Verzögerung
verursachen.
Der russische
Vorschlag
betreffend
beide Teile
und ermöglicht
der Türkei,
die ihr zunehmende
Ent-

